

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46.
Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2533, Redaktion 3953/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch.



Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis monatlich 270 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf. Postscheckkonto Köln Nr. 41800, Erfüllungsort Neuß.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG, GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 131

MITTWOCH, 7. JUNI 1950

77. JAHRGANG

Wegen des hohen katholischen Feiertages Fronleichnam erscheint die Neuß-Grevenbroicher Zeitung morgen nicht. Die nächste Nummer gelangt am Freitagmorgen zur gewohnten Zeit zur Ausgabe.

Verlag und Redaktion.

Heiumstrittene Landesverfassung

Im Landtag angenommen

Mit 110 gegen 97 Stimmen - Volksentscheid gleichzeitig mit Neuwahlen am 18. Juni

Zum Verzweifeln langsam

Oslo, 6. Juni (dpa). Frau Eleanor Roosevelt, die Gattin des verstorbenen USA-Präsidenten, drückte auf einer Pressekonferenz in Oslo die Hoffnung aus, daß ein wirklich demokratisches Deutschland so bald wie möglich in die UNO aufgenommen werden kann. Frau Roosevelt, die den Vorsitz in der UNO-Kommission für Menschenrechte führt, ist nach Oslo gekommen, um ein Denkmal zur Erinnerung an ihren Gatten zu enthüllen. Sie sprach sich für die Unterstützung jeder Initiative aus, die mit den Bemühungen des UNO-Generalsekretärs Trygve Lie vergleichbar sei. Die Vereinten Nationen, sagte sie, arbeiten langsam, so langsam, daß man manchmal fast verzweifeln möchte. Dennoch hätten sie schon manches erreicht und würden in Zukunft zweifellos weitere Erfolge erzielen.

Kriegswichtige Waren an Ostblock?

Washington, 6. Juni (UP). Beamte des amerikanischen Außenministeriums erklärten am Montag, sie seien über das Ausmaß der Lieferungen kriegswichtiger Waren aus Westeuropa an die Sowjetunion und ihre Satellitenstaaten überrascht, besonders da es sich um illegale Geschäfte handle. Allein aus Westdeutschland seien etwa 20.000 Tonnen Waren auf verschiedenen Wegen in den Osten geleitet worden. Sie seien sich dessen bewußt, daß diese Lieferungen auch weiter erfolgen. Die Beamten wiesen darauf hin, daß die USA rechtlich in der Lage seien, die ECA-Lieferungen zu stoppen, um diesen Handel zu unterbinden. Bisher habe sich die Regierung der USA darauf beschränkt, die Regierungen der betroffenen Staaten darauf aufmerksam zu machen, daß die Unterbindung der Lieferung kriegswichtiger Waren in den Osten in ihrem eigenen Interesse liege.

Düsseldorf, 6. Juni. In seiner letzten Sitzung vor den Neuwahlen verabschiedete der 1947 gewählte Landtag von Nordrhein-Westfalen am Dienstag mit 110 Stimmen der CDU und des Zentrums gegen 97 Stimmen der SPD, FDP und KPD die Verfassung des Landes, die bereits 1947 in einem ersten Entwurf des Innenministeriums vorlag und die nach Erlaß des Bonner Grundgesetzes in den vergangenen Monaten im Plenum und seinen Ausschüssen beraten wurde. Der Verfassungsverabschiedung am Dienstag ging eine zum Teil äußerst heftige Debatte voraus, in der die gegensätzlichen Auffassungen der beiden Blöcke des Hauses von zahlreichen Abgeordneten dargelegt wurden. Ministerpräsident Arnold unternahm noch einen vergeblichen Versuch, das Haus für eine breite Mehrheit der Verfassungsannahme zu gewinnen.

Sofort anschließend an die Verabschiedung der Verfassung genehmigte der Landtag mit den CDU- und Zentrumstimmen gegen SPD, FDP und KPD einen CDU-Antrag, die Verfassung am 18. Juni zusammen mit den Landtagswahlen zum Volksentscheid zu stellen.

Die Annahme der Verfassung ist bei diesem Volksentscheid gewährleistet, wenn die Hälfte der Abstimmenden mit Ja entscheidet. Spätere Verfassungsänderungen durch Volksentscheid sind nur noch mit der Mehrheit aller Abstimmungsberechtigten möglich.

Nach der Verkündung des Bonner Grundgesetzes ist Nordrhein-Westfalen das erste Land der Bundesrepublik, das sich eine Landesverfassung gegeben hat. Die Abgeordneten und die Regierungsbefugnisse waren bemüht, die einzelnen Paragraphen der Landesverfassung mit den entsprechenden Bestimmungen des Bonner Grundgesetzes zu koordinieren. Es entspricht der Auffassung der politischen Verantwortlichen.

Bei der Debatte um den Volksentscheid zeigte sich im Plenum eine scharfe gegensätzliche Gruppierung. Während CDU und Zentrum sowohl die Verfassung als auch den Volksentscheid als logische Konsequenz der bisherigen Bemühungen ansahen, warfen die Redner der SPD, FDP und KPD dem Mehr-

heitsblock vor, er handle undemokratisch, und loyal und überhasst. Kurz vor der Abstimmung griff Ministerpräsident Arnold mit einer Erklärung ein, die zwar ein aufmerksames Haus und den Beifall fast sämtlicher Fraktionen fand, die aber praktisch bei der Abstimmung nicht wirksam wurde. Arnold betonte, die strittigen Schularikel dürften doch nicht so wichtig genommen werden, daß man ihnen wegen Nein zur gesamten Verfassung sage. Ein kommendes Landesschulgesetz könne so abgefaßt werden, daß die Streitpunkte weitgehend zu neutralisieren seien.

Stärksten Beifall bei seiner Fraktion und beim Zentrum fand der CDU-Fraktionsvorsitzende Schrage, der betonte, über die Verfassung sei nicht erst in den letzten Monaten, sondern bereits seit zwei Jahren geredet worden, und seine politischen Freunde seien über die Tragweite und die Einzelheiten der Verfassung gut unterrichtet. Die Presse und sonstige Publikationsorgane

würden nunmehr den Verfassungstext schnellstens verbreiten. In wenigen Stunden bereits werde er im ganzen Land plakatiert werden. Schätzten wir doch das Volk nicht minderwertig ein, indem wir annehmen, unsere Bürger seien nicht in der Lage, in 14 Tagen eine Verfassung zu lesen und kennenzulernen. Wir werden jedenfalls bei unseren Wählern dafür sorgen, daß sie die Verfassung kennen.

Auslandskapital rückt näher

Bonn, 6. Juni (UP). Die Finanzsachverständigen der alliierten Hochkommission werden vermutlich schon bis zur kommenden Woche Einzelheiten für ausländische Investitionen und für die Freigabe gesperrter ausländischer Konten im Bundesgebiet ausarbeiten. Wie es am Dienstag in einer Verlautbarung der alliierten Hochkommission heißt, ist dieser Beschluß in einer gemeinsamen Beratung des Bundesfinanzministers mit den Sachverständigen der westlichen Besatzungsmächte gefaßt worden. Die Konferenzteilnehmer sprachen über das Problem ausländischer Kapitalanlagen in Westdeutschland und über die Freigabe der ausländischen Sperrkonten. Finanzminister Dr. Schäfer hatte dabei Gelegenheit, den deutschen Standpunkt zu erläutern.

Wieder 115 520 Arbeitslose weniger

Milch- und Fettgesetz angekündigt - Heimkehrergesetz in Kraft

Bonn, 6. Juni (Eigenbericht). Ueber den Rückgang der Arbeitslosenziffer um 115 520 im Monat Mai habe der Bundesarbeitsminister Storch dem Kabinett berichtet, erklärte ein Regierungssprecher am Dienstag vor der Presse in Bonn. Der Arbeitsminister habe diesen Rückgang als „ruckartig“ bezeichnet und seine Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Arbeitslosigkeit weiter rapid abnehmen werde.

Unter den 115 520 Neubeschäftigten, so teilte der Regierungssprecher mit, befanden sich 98 979 Männer. Zum erstenmal sei auch in Bremen, Hamburg und Nordrhein-Westfalen eine Abnahme der Arbeitslosigkeit registriert worden.

Das Bundeskabinett verabschiedete am Dienstag ein Milch- und Fettgesetz, das die Milchversorgung regeln und für Butter und Schmalz die Einfuhr von Fleisch vorsehen will. Die Bundesregierung erwartet, daß infolge dieser Maßnahmen die Marktpreise in der Bundesrepublik erheblich herabgesetzt werden können. Im neuen Gesetz sei auch die Aufhebung des bisherigen Fettsteuergesetzes vorgesehen.

Die Durchführungsvorordnung zu dem vom Bundestag und Bundesrat verabschiedeten Heimkehrergesetz sei von der Regierung im Interesse der beschleunigten Inflation, gegen das die hohen Kommissare voraussichtlich keine Einwendungen erheben würden, fertiggestellt worden, erklärte der Regierungssprecher. Weiter habe das Kabinett beschlossen, das „Kriegerkurhaus“ in Davos (Schweiz), das vorübergehend durch Schweizer Behörden verwaltet worden sei, wieder zu übernehmen und als Lungenheilstätte auszubauen.

Robertson bei Adenauer

Bonn, 6. Juni (UP). Der britische Hochkommissar Sir Brian Robertson hat Bundeskanzler Dr. Adenauer an dessen Krankenbett am Dienstag einen Besuch abgestattet.

Sowohl von britischer als auch von deutscher Seite wurde betont, daß es sich um einen reinen Höflichkeitsbesuch gehandelt habe. Dennoch wurden in deutschen Regierungskreisen sogleich Stimmen laut, die es für möglich hielten, daß der britische Hochkommissar dem Kanzler die Billigung der Alliierten für die Bundespolizei übermitteln habe.

Aus London war berichtet worden, der Bundesregierung werde am Dienstag eine Mitteilung der Alliierten zugehen, in der sie ermächtigt werde, eine 5000 Mann starke Bundespolizei aufzubauen.

Die Ansicht, Robertson habe diese Ermächtigung persönlich überbracht, ist offiziell nicht bestätigt worden. Politische Beobachter weisen jedoch darauf hin, daß schon bei anderen wichtigen Anlässen Schritte der Hochkommission durch einen der drei Hochkommissare vorher an den Kanzler mitgeteilt wurden.

Stürmische Debatte im Bundestag

Entscheidung über Beitritt zum Europarat wegen Krankheit Adenauers auf 13. Juni vertagt

Von dem Bonner Vertreter der NGZ
Bonn, 6. Juni. Wie erwartet, vertagte der Bundestag auf Antrag der Regierungsparteien die Debatte über die Gesetzesvorlage zum Beitritt der Bundesrepublik in den Europarat auf Dienstag, den 13. Juni. Für die Vertagung stimmten neben den Koalitionsparteien die Bayernpartei und die Deutsche Reichspartei, dagegen sprachen sich die SPD, KPD und Zentrum aus, während sich die WAV der Stimme enthielt.

Vor Beginn der stürmischen Geschäftsordnungsdebatte verlas Bundestagspräsident Köhler ein Schreiben des Bundeskanzlers, in dem Dr. Adenauer auf das ärztliche Verbot hinwies, bereits in dieser Woche an Sitzungen des nordrhein-westfälischen Landtages beziehungsweise Bundestages teilzunehmen und daher um Vertagung der Debatte auf den kommenden Dienstag bat.

Für die Koalitionsparteien forderte der CDU/CSU-Fraktionsvorsitzende Dr. von Brentano den Bundestag auf, dem Wunsch des Kanzlers Rechnung zu tragen. Dr. Adenauer wolle und müsse an der Aussprache wegen der zu erwartenden Meinungsverschiedenheiten teilnehmen. Nach Artikel 68 des Grundgesetzes sei der Bundeskanzler für die Politik der Bundesregierung verantwortlich und müsse daher Gelegenheit haben, die Gesetzesvorlage persönlich einzubringen und vorzutragen.

Der SPD-Abgeordnete Mellies betonte, daß im Aeltestenrat ursprünglich vereinbart worden sei, vom 8. Juni ab mit Rücksicht auf den nordrhein-westfälischen Wahlkampf keine Bundessitzungen mehr abzuhalten. Die SPD sei der Ansicht, daß die Erörterung einer so wichtigen Frage, wie

es der Beitritt der Bundesrepublik zum Europarat ist, „in der Hitze des Wahlkampfes“ zweckmäßig sei. Eine Anzahl SPD-Abgeordneter hätte bereits Termine für Wahlkampfabendveranstaltungen festgesetzt, die sie im Falle der Vertagung der Debatte auf den 13. und 15. Juni nicht einhalten könnte. Darüber hinaus würden mehrere Abgeordnete durch ihre Teilnahme an der internationalen Sozialistenkonferenz in London der Sitzung nicht beiwohnen können.

Mellies brachte den Antrag ein, die Debatte über den Europaratbeitt, falls sie am heutigen Tage nicht stattfindet, für zwei Wochen, auf den 20. Juni, zu verschieben.

Für kurze Zeit schien die Debatte wegen der gereizten Stimmung zu einem Tumult auszuarten, als Dr. von Brentano der SPD vorschlug, die Debatte auf den 13. Juni nicht einhalten könnte. Darüber hinaus würden mehrere Abgeordnete durch ihre Teilnahme an der internationalen Sozialistenkonferenz in London der Sitzung nicht beiwohnen können.

Bundestagspräsident Köhler gab daraufhin einen Antrag der Zentrumspartei bekannt, in dem die Vertagung der Abstimmung über den Europaratbeitt auf einen noch späteren Zeitpunkt verlangt wurde, da sich die Situation der Bundesrepublik politisch bessern werde.

Zu einer erregten Kontroverse kam es, als

Präsident Köhler den kommunistischen Abgeordneten Renner, der sich rechtzeitig zum Wort gemeldet hatte, zunächst nicht sprechen lassen wollte. Renner beschuldigte die Bundesregierung, die Europarat-Debatte als „übles Wahlmanöver“ für ihre eigenen Interessen auszuwerten zu wollen. Präsident Köhler entzog Renner mit der Begründung, daß er nicht, wie von ihm angekündigt, zur Abstimmung spreche, das Wort.

Kriegsgefangene aus Albanien kehren heim

London, 6. Juni (UP). Die amtliche albanische Nachrichtenagentur ATA berichtet, daß die albanische Regierung beschlossen habe, alle deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen, die sich noch in Albanien befinden, zu repatriieren. Ein Transport deutscher und österreichischer Gefangener habe am 31. Mai an Bord des Schiffes „Plechanoff“ Albanien verlassen.

In einer kurzen amtlichen Verlautbarung gibt die albanische Regierung bekannt, daß sie den Beschluß zur Repatriierung der noch in Albanien verbliebenen deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen gefaßt habe, nachdem sowohl die ostdeutsche Regierung und die

sozialistische Einheitspartei als auch die kommunistische Partei Österreichs um die Entlassung der restlichen Gefangenen gebeten hätten.

Ueber die Zahl der zur Repatriierung gelangenden deutschen und österreichischen Gefangenen wurde in der Verlautbarung nichts gesagt.

Belgrad verurteilte Hochverräter

Belgrad, 6. Juni (UP). Ein Belgrader Militärtribunal erklärte am Dienstag zwei hohe jugoslawische Offiziere des Hochverrats, der Desertion und der Spionage zur Unterstützung der Sowjetunion für schuldig und verurteilte sie zu je zwanzig Jahren Zuchthaus.

Japans Kommunistenchefs geächtet

MacArthur greift in Regierungsdebatte ein - Aufsehen in Tokio - State Department ist überrascht

Tokio, 6. Juni (dpa). General Douglas MacArthur hat am Montag die japanische Regierung angewiesen, die 24 Mitglieder der Partei Japans außerhalb des Gesetzes zu stellen. Der alliierte Oberbefehlshaber hat damit persönlich in die Debatte der japanischen Regierungsteilnehmer eingegriffen, die schon seit einigen Tagen ein Verbot der kommunistischen Partei erwägen.

In einem Schreiben an Ministerpräsident Yoshida forderte MacArthur die Regierung auf, Maßnahmen zu treffen, durch die die Mitglieder des kommunistischen Zentralkomitees aus dem öffentlichen Dienst entfernt, Einschränkungen und Verbote unterworfen sowie für bestimmte Handlungen haftbar gemacht werden. Sechs kommunistische Reichstagsmitglieder werden durch die Anordnung MacArthurs ihr Mandat niederlegen müssen. Sie dürfen sich nicht mehr aktiv an politischen Leben Japans beteiligen. Zu ihnen gehören die kommunistischen Führer Nosaka und Tokuda. Die kommunistische Partei wird jedoch weiterhin mit 29 Vertretern im japanischen Unterhaus und wahrscheinlich mit drei Deputierten im Oberhaus für das am Sonntag 132 Abgeordnete neugewählte Parlament vertreten sein.

Ein Sprecher des Hauptquartiers General MacArthurs teilte mit, daß die Maßnahmen gegen die 24 Mitglieder des Zentralkomitees nicht notwendigerweise die Auflösung des Komitees als solches zur Folge haben würden. General MacArthur weist in seinem in scharfem Ton gehaltenen Schreiben an Ministerpräsident Yoshida darauf hin, daß sich die

Kommunistische Partei Japans gegen die Behörden aufgelehnt sowie Gesetz und Ordnung mißachtet habe. Durch falsche und hetzerische Erklärungen sowie andere Machenschaften habe sie eine soziale Unruhe hervorgerufen, die gewaltsamen Sturz der verfassungsmäßigen Regierung Japans bilden könnte.

MacArthur beruft sich in seinem Schreiben auf eine bereits am 4. Januar 1946 von ihm erlassene Direktive zur Ausmerzung von Organisationen, mit nationalsternischem und terroristischem Charakter.

Der Präfect von Tokio hat am Dienstagmorgen die Chefs der einzelnen Polizeidistrikte zu einer wichtigen Konferenz zusammengerufen. Es wird angenommen, daß auf dieser Konferenz über die Durchführung der von General MacArthur angeordneten Maßnahmen beraten wird.

Die Verfügung General MacArthurs hat in Tokio und darüber hinaus in ganz Japan beträchtliches Aufsehen erregt. Politische Kreise fragen sich, ob mit dem Vorgehen MacArthurs nicht bereits ein formelles Verbot der kommunistischen Partei eingeleitet wird. Zahlreiche

Beobachter sind der Ansicht, daß die politische Tätigkeit der Kommunisten damit praktisch aufs äußerste eingeschränkt ist.

Mehrere Mitglieder des USA-Außenministeriums zeigten sich über die Maßnahme General MacArthurs gegen die japanischen Kommunisten überrascht. Sie konnten jedoch nicht angeben, ob der General vor Erlaß seiner Anordnung die USA-Regierung verständigt hat.

Geheimakten im Hinterhof verbrannt

Tokio, 6. Juni (UP). Das Schreiben des alliierten Oberbefehlshabers in Japan, General MacArthur, führte zu steigender Aktivität der japanischen Kommunisten. Am Dienstagvormittag hatten sich im Hof hinter dem Hauptquartier der kommunistischen Partei mehrere führende Kommunisten eingefunden, die dort große Mengen an Akten und Geheimdokumenten zusammentrugen, die sie mit Benzin übergossen und verbrannten.

Woodcock verlor gegen Lee Savold

London, 6. Juni (dpa). In der „englischen Version“ der Weltmeisterschaft im Schwergewichtsbereich gewann der Amerikaner Lee Savold gegen Bruce Woodcock (England) vor 50.000 Zuschauern im Londoner White City-Stadion durch Aufgabe. Woodcock erlitt in der vierten Runde eine klaffende Wunde über dem linken Auge. Sein Betreuer warf nach Rundenschluß zum Zeichen der Aufgabe das Handtuch.



Dem Berliner Wappenbär muß es gut munden, bei dieser Hitze über 1200 Liter kühlen Wein verfügen zu können. Er schenkt davon kräftig aus und wirbt so in der „Berliner Weinwoche“ für die köstlichen Tropfen, die auf deutschen Weinbergen gereift sind. Jeder kann kosten — kostenlos!

Neu-Grevenbroicher Zeitung

75 Jahre

Der wahre Grund

pr— Das Tauschen um den Schuman-Plan dauert an. Nachdem der Notenwechsel zwischen Paris und London in der vergangenen Woche ein beängstigendes Tempo angenommen hatte — ohne daß man nur einen Schritt weiter kommen konnte, da Attlee und Cripps in Urlaub weilen und Bevin im Krankenhaus lag — scheinen die Engländer das heiße Eisen jetzt in die Zange nehmen zu wollen. Das heißt noch nicht, daß sie bereit sind, es zu schneiden. Aber immerhin hat sich gestern ein Kabinettsrat unter dem Vorsitz des eigens dazu heimgekehrten Premierministers mit dem Projekt der Kohle- und Stahl-Union beschäftigt. Und nächsten Dienstag soll Attlee eine offizielle Erklärung zum Schuman-Plan vor dem Unterhaus abgeben. Wenn dann, am 20. Juni, die Konferenz der sechs zur Teilnahme schon entschlossenen europäischen Mächte beginnt, werden sie wenigstens wissen, woran sie mit England sind.

Ob sie den wahren Grund des englischen Zögerns, möglicherweise sogar der britischen Ablehnung, erfahren werden, sich der ersten europäischen Wirtschaftsunion anzuschließen, steht freilich dahin. Mindestens ist alles, was man bisher gehört hat, von einer geradezu grotesken Unzulänglichkeit. Weder die Abwesenheit der drei wichtigsten Minister — des Kabinettschefs, des Außenministers und des Schatzkanzlers — von London, die Überantwortung der laufenden Geschäfte an die Ministerialbürokratie, noch sozialpolitische Rücksichten oder wirtschaftliche Erwägungen dürften für das britische Verhalten entscheidend gewesen sein. Das reizende Bild, das der „Economist“ brachte, ist sicherlich zutreffend: Der französische Außenminister Schuman versucht, die erste Etappe des Weges zum vereinten Europa mit langen Schritten zurückzulegen; sein britischer Kollege Bevin dagegen hat kurze Beine. Er kommt nicht mit, gerät außer Atem und fragt immer wieder, ob Schuman den Weg auch wisse, ob er eine Karte besitze und wie oft man halten wolle, um zu rasten und sich zu beraten. Wie gesagt: das trifft die Situation auf Haar, aber es erklärt nichts.

Es soll wohl auch nichts erklären. Denn wenn man zwischen den abertausend Zeilen, die auch in England über den Schuman-Plan geschrieben worden sind, nach den wahren Motiven des britischen Unbehagens suchen würde, käme man auf jene elementaren Triebkräfte der nationalen Politik, die im Dunkeln bleiben sollen. Weil jeder politisch — d. h. nur nationalpolitisch — den Kindelei fürchtet, sie würden, ans Licht gebracht, ihre Zauberkraft verlieren.

Was ist es denn, was England sich scheut, in klaren Worten auszusprechen? Wir glauben, es gleich nach der ersten, damals noch vagen Ankündigung des Schuman-Planes angedeutet zu haben, als wir schrieben: Der kühne Entschluß zur Zusammenfassung der deutsch-französischen Schwerindustrie zeige Frankreich zum ersten Mal seit acht Jahrzehnten „in der Rolle der europäischen Führungsmacht“. Das aber heißt nichts anderes, als daß England als die Macht, deren politische Konzeption in unseren heutigen Europa ihren Ausdruck gefunden hat, und die diese ihre Konzeption der Teilung von Europa in „Einflußzonen“ (Rauschning) auch den Vereinigten Staaten aufzulegen konnte, die Initiative an Frankreich abgibt, wenn es zur Verwirklichung des europäischen Stahlpools kommt.

Das bedeutet viel mehr als die Entscheidung einer Prestigefrage zu Ungunsten Großbritanniens. Die Staatsmänner der britischen Krone vertreten eine zu stolze Tradition, um nach dem billigen Lorbeer effektvoller Erfolge zu streben. Es geht darum, daß die von der Wirklichkeitssinn und der Initiative eines französischen Kabinetts hervorgehende Begründung Europas als eines in sich geschlossenen Blocks England aus dem Kraftfeld der

In Madrid wird die Entwicklung der internationalen Deutschlandpolitik mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt. Man gibt offen zu, daß das deutsche Problem in unmittelbarer Parallelität zum spanischen stehe. Bei manchen Unterschieden im einzelnen ist in der Tat eine gewisse Gemeinsamkeit festzustellen. Die Änderungen und Verschiebungen in der Machtpolitik haben nach spanischer Erfahrung vorwärts kam, auch einen Schritt gewonnenen Terrain für Spanien bedeutete. Spanien empfindet sein Ausgeschlossensein von den großen Besprechungen nur erträglich in der Hoffnung darauf, daß jede Verbesserung, die in der Situation Deutschlands erzielt wird, auch bessere Bedingungen für eine Rückkehr Spaniens in die Gemeinschaft der okzidentalen Nationen bedeutet.

Spricht man in diesem Zusammenhang von „Bedingungen“, so muß man beachten, daß Spanien eine solche Rückkehr durchaus im Rahmen eines zweiseitigen Geschäfts, also von Bedingung und Gegenbedingung, sieht. Es weiß, daß man im Ausland eine größere Liberalisierung fordert, bevor man bereit ist, Spanien als gleichberechtigten Partner anzunehmen. Madrid ist jedoch entschlossen, eine Gegenrechnung aufzustellen, wenn das Gespräch mit dem europäischen Westen ernsthaft in Gang kommt. Ueber die Posten dieser Gegenrechnung hört man bereits die verschiedensten Kombinationen. Mit ziemlicher Sicherheit kann man damit rechnen, daß die Souveränitätsverhältnisse an der Straße von Gibraltar in einem solchen Gespräch von Spanien zur Debatte gestellt würden. Ein britisches Gibraltar und ein internationalisiertes Tanger auf dem gegenüberliegenden Ufer sind nach spanischer Ansicht etwas zu viele imperialistische Ansehensnismen auf einmal. Die von der spanischen Presse herausgestellte Besuchsreise des Außenministers nach Tanger verdient in diesem Zusammenhang ein gewisses Interesse.

Der Schumannsche Vorschlag zur Vereinigung der Montanindustrien Westdeutschlands

Wetter-Tunk

Der Höhepunkt der Hitzewelle ist erreicht / Es kündigt sich Tiefdruck-Störungen an, die sich in Form von Gewittern zeigen werden / Zunächst jedoch immer noch sehr warm, teils schwül.

kontinentalen Politik verweisen würde. In zwingender Konsequenz der historischen Entwicklung und wahrscheinlich zum Segen des europäischen Festlandes. Denn, so schrieb vor wenigen Monaten Hermann Rauschning, der ehemalige Senatspräsident des Freistaats Danzig: „England ist weder politisch noch ökonomisch mehr ein europäisches Land ... England ist das Haupt eines Weltgemeinwesens, das ganz anderen politischen und wirtschaftlichen Lebenslinien folgt als der europäischen Kontinent ... Eine europäische Unionsbewegung, die eine Führung Englands untersteht, ist verurteilt zu scheitern oder führt bestenfalls zu einer Art kleinen Völkerbund, nach dem Muster der Genfer Institution ... Realpolitisch kann ein Europa als Macht zur Zeit nur auf dem engsten Bündnis zwischen Frankreich und Deutschland entstehen, wobei Deutschland sich der Führung Frankreichs wird unterordnen können und müssen.“

Was die Klarsicht dieses hervorragenden Kenners der Weltpolitik vorwegnahm, der seit fast einem Jahrzehnt als Emigrant im äußersten Westen der Vereinigten Staaten lebt, ist überraschend schnell eingetreten. Dank dem Schicksal, das zwei Staatsmänner von abendländischer Reife mit der außenpolitischen Vertretung ihrer Länder betraute, haben Frankreich und Deutschland zueinander, haben die Politik tritt endlich aus dem Stadium der Reflexbewegungen und Gegenmaßnahmen

Deutsch-spanische Parallelen

Madrid zur Deutschlandpolitik des Westens — Besorgnis um das europäische Gleichgewicht

und Frankreichs hat in Spanien freundliche und interessierte Kommentare ausgelöst. Doch man muß sich davor hüten, in der Presse einen zuverlässigen Spiegel der Meinungen zu sehen. Einsichtige spanische Wirtschaftskreise verbergen nur schwer ihre widerstreitenden Gefühle und ihre Besorgnisse. Der französische Vorschlag müßte zu einem guten Einvernehmen zwischen Frankreich und Deutschland — sei es auch zunächst nur wirtschaftlich — führen. Die Betrachtungen haben eine alte Überzeugung wieder zutage gefördert, daß ein solches Ergebnis für Spanien ungünstig sei, eine Überzeugung, die mit logischen Gründen nicht einfach wegzudiskutieren ist. In diesen besorgten Erörterungen begegnet man dem überraschenden Argument, das von Kennern des Landes bei der Behandlung spanischer Probleme nur selten aufgegriffen wurde: daß nämlich das Interesse an einem kontinentalen Gleichgewicht nicht nur jede englische Politik in Europa beherrscht, sondern daß Spanien es ebenso nötig hat, um abseits vom übrigen Europa neutral und selbstgenügsam zu leben. Sollte sich aus den in Bonn begonnenen Besprechungen tatsächlich ein größeres deutsch-französisches Wirtschaftsgebiet ergeben, müßte Spanien große Anpassungen und Umstellungen in seiner Wirtschaft vor-

nehmen, zu denen es im Augenblick nicht willens, vielleicht aber auch gar nicht fähig ist. Wenn Spanien vor die Frage gestellt würde, sich in absehbarer Zeit einer westeuropäischen Wirtschaftsunion anzuschließen, so würden zahlreiche Fragen akut werden, die infolge der besonderen heimischen Umstände des Landes seit nahezu 20 Jahren auf der Wirtschaft lasten. Die Modernisierung der Industrie hat nicht mit der anderer Länder Schritt halten können; infolgedessen ist die Produktion unökonomisch und kann mit dem Ausland nicht konkurrieren. Hinzu kommt, daß die wirtschaftliche und politische Isolierung des Landes seit dem Bürgerkrieg von 1936, dem darauf folgenden Weltkrieg und den UNO-Beschlüssen dazu geführt müßte, daß es seine Wirtschaft autarkisch ausrichtet. Ohne eine vorsichtige Liberalisierung und eine beschleunigte, gründliche Modernisierung der meisten Industrieanlagen würde Spanien bei einem Anschluß an die westeuropäische Union in eine wirtschaftliche Zerrüttung hineingeraten, bei der es fraglich wäre, ob es diese ohne tiefgehende Schäden überstehen würde. Das Hauptaugenmerk des Landes ist daher zunächst auf die Gewähr einer großen Anleihe und die Wiederherstellung seines politischen Ansehens gerichtet.

Nur ein Tropfen auf den heißen Stein

Bonn, 6. Juni (UP). „Weltwirtschaftlich gesehen bedeuten die alliierten Erleichterungen auf dem Gebiet der chemischen Produktion nicht mehr als einen kleinen Tropfen auf den heißen Stein“, erklärte ein leitender Sachverständiger aus dem Bundeswirtschaftsministerium am Dienstag in Bonn.

Der Sprecher nahm damit zu dem „unverständlichen Freudentaumel“ einzelner Zeitungen Stellung, der einen Montag durch die Hochkommission erfolgten Verfallstimmung einer neuen Anweisung zum Industriekontrollgesetz gefolgt war. Der Sprecher betonte, daß auch die neue alliierte Anweisung keineswegs alle Fesseln beseitige.

Der Sprecher unterstrich, daß auch die Erteilung von Lizenzen — gleich von welcher Seite sie ausgegeben werden — noch immer der alliierten Kontrolle unterliegen. Es bleibe abzuwarten, ob die Ausgabe von Permits zur Wiederaufnahme der Produktion nicht „im Verwaltungsapparat“ hängen bleibe, und man müsse erst einmal sehen, ob die Alliierten

heraus: Europa formiert sich nach seinem eigenen Lebensgesetz zu einer Macht zwischen Westen und Osten, bereit, zwischen beiden zu vermitteln, doch auch entschlossen, seine Eigenständigkeit zu wahren. Zur Parallelität der politischen Interessen und zur Gemeinsamkeit des geistigen Erbes soll sich künftig die wirtschaftliche Kooperation gesellen, damit sich aus dem Zusammenwirken dieser drei Voraussetzungen die Union der europäischen Staaten ergebe: eine „volksgemeinere Union“, als sie in den Ligen und Konföderationen der fernen und nahen Vergangenheit erreicht werden konnte. Daß Großbritannien als Zentrum eines weltumspannenden Staatenbundes einmaliger und höchst eigenartiger Prägung nicht zugleich Herztstück dieses sich mühevoll ins Dasein ringenden Festlande Europas sein kann, ist unschwer einzusehen. Es ist auch billig, England das Recht einzuräumen, die Entwicklung — milde gesagt — zu ignorieren, wenn nicht gar sie zu verzögern. Wir aber müssen hoffen, daß sie sich trotz Großbritannien durchsetzen wird. Noch lieber freilich mit England — wenn es bereit ist, unter Hinterrücksetzung seiner Commonwealth-Interessen und selbst gegen den Einspruch der Dominions — eine ebenso aufrichtige und weitgehende Vertretung der europäischen Union einzubringen, wie die anderen Mitgliedstaaten es tun wollen. Aber das hieße doch wohl, Unmögliches erwarten. Politik aber ist die Kunst des Möglichen.

nicht von ihrem Einspruchsrecht Gebrauch machen.

Notwendig beliebte Besatzung

Frankfurt/Main, 6. Juni (dpa). 1/4 einer Gruppe befragter Einwohner des amerikanischen Besatzungsgebietes sind worden, die einen Abzug der Besatzungsmächte. Das am Dienstag vom amerikanischen Hohen Kommissariat veröffentlichte Ergebnis einer Umfrage zeigt, daß diese Einstellung der Bevölkerung ihren Grund hauptsächlich in der Angst vor einer kommunistischen Aggression hat. Deutsche und amerikanische Sachverständige stellten fest, daß die gebildeten und wirtschaftlich besser gestellten Kreise am stärksten gegen den Abzug der Besatzungstruppen sind. 75 Prozent der Bewohner des amerikanischen Besatzungsgebietes sind der Meinung, daß die Amerikaner ihrer Meinung nach solange in Deutschland bleiben, wie es die Sicherheit erfordert. Das amerikanische Hohe Kommissariat stellt zu diesem Ergebnis fest, daß seit Mitte vorigen Jahres ein ständig steigender Prozentsatz der deutschen Bevölkerung gegen einen Abzug der Besatzung ist.

„Entente cordiale“ Bonn—Paris

Ottawa, 6. Juni (dpa). Der kanadische Ministerpräsident Louis St. Laurent erklärte in Ottawa, er hoffe, daß es zwischen Deutschland und Frankreich bald zu einer Entente cordiale kommen werde, die der britisch-französischen Entente ähnlich ist. Er rechne ferner damit, daß ein Krieg zwischen beiden Ländern niemals wieder möglich sein wird.

Ganz Europa stöhnt nach Eis

Neuß, 6. Juni. Ganz Europa schrie und stöhnt am Dienstag nach Eis, als die erste Hitzewelle dieses Sommers in den dritten Tag ging. Mit einer Durchschnittstemperatur von dreißig Grad im Schatten sind die normalen Juni-Temperaturen wesentlich überschritten worden. Die Bevölkerung der dichtbesiedelten Großstädte an Rhein und Ruhr nimmt jede freie Stunde wahr, um an den Ufern der Flüsse und Seen und der zahlreichen Strandbäder Abkühlung zu suchen.

Leider forderte der Tod hierbei einige Opfer. Im Rhein ertranken im Gebiet von Düsseldorf Hektolitern von Milch und Buttermilch von der Hattungen/Ruhr überführte die Eisenbahn zwei Mädchen, die den Bahnkörper leichtsinnig betreten hatten.

Mit einem enormen Verbrauch von eisgekühltem Coca Cola, Bier und Fruchtsäften, Hektolitern von Milch und Buttermilch von der bewährten Milchbar im Bonner Parlament versuchten Abgeordnete, Presseleute und Ange-

Neue Kirche mit Porzellanglocken

Berlin, 6. Juni (dpa). Die erste seit Kriegsende neu erbaute Kirche in Leipzig, die Trinitäts-Kirche, wurde am Sonntag vom sächsischen Landesbischof D. Hahn feierlich eingeweiht. Das nach dem Entwurf des Haldeburger Professors Otto Bartning in 12 Monaten erbaute Gotteshaus hat als erste Kirche Glockengläser aus Meissner Porzellan erhalten. Die sechs Glocken, die zwischen 40 und 70 cm hoch sind, werden durch eine elektrische Apparatur zum Klingen gebracht. Das Läuten wird durch Lautsprecher verstärkt.

Von Tag zu Tag

In den ersten vier Monaten dieses Jahres wurde im Bundesgebiet der Bau von rund 144 000 Wohnungen genehmigt. Diese Zahl übertrifft die baupolitische Freigabe in der Vergleichszeit des Vorjahres um zwei Drittel.

Der Rat der alliierten Hohen Kommission tritt zu seiner nächsten Sitzung am 15. Juni in Berlin zusammen. Den Vorsitz führt der französische Hohe Kommissar Francois Poncet.

Der ehemalige britische Deutschlandminister und jetzige Minister für Zivilillustat, Lord Pakenham, traf am Dienstag in Hamburg ein und wird Einrichtungen der britischen Luftverkehrslinien in der Bundesrepublik beschäftigen.

Die Überfälle auf Taxifahrer haben sich in Mannheim derart gehäuft, daß sie zu einem fast regelmäßigen Bestand der täglichen Polizeiberichte geworden sind.

Auch in der Sowjetzone wird im Spätsommer eine Volkszählung stattfinden. Am 31. August sollen dort die Einwohner und verschiedene Arbeitsstätten gezählt werden.

Der Vatikan gab am Dienstag bekannt, daß der letzte noch im Amt verbliebene hohe katholische Würdenträger Rumäniens, der Generalvikar der Diözese von Alba-Iulia, auf Anordnung der Bukarester Regierung verhaftet wurde.

Das britische Kabinet trat am Dienstagvormittag unter Vorsitz von Premierminister Attlee zu einer halbstündigen Sitzung zusammen. Der Schuman-Plan soll nicht besprochen werden sein.

Der französische Militärattaché in Budapest, Major Georges de Launay, wurde am Dienstag von der ungarischen Regierung ausgewiesen.

Der stillantische Rauhauptmann Antonio Sciorino, Angehöriger einer der verurteilten Familien der Insel, ist auch mit Salvatore Cucciano verwandt, wurde am Dienstag von der Polizei gefangen genommen.

Londoner Presseberichten zufolge wird gegenwärtig von Beamten der Sicherheitspolizei ein Versuch der Sabotageanschlag gegen den 23 000 Tonnen großen britischen Flugzeugträger „Illustrious“ unternommen.

Die Sechsmächteerklärung über die geplante Industriekonferenz wurde am Montag von einem Sprecher des USA-Außenministeriums begrüßt.

Der australische Außenminister Percy Spender teilte am Dienstag im Parlament mit, daß sowjetische Unterseeboote in südostasiatischen Gewässern festgehalten worden seien.

Der USA-Generalabschob Omar Bradley äußerte vor dem Repräsentantenhaus, daß die Sicherheit Westeuropas durch die Einbeziehung Westdeutschlands in die militärische Planung wesentlich gestärkt werden könnte.

Eine Konferenz von 200 Atomforschern aus USA, Westeuropa und den Commonwealth wird vom 7. bis 13. September in dem britischen Atomforschungszentrum Harwell und in Oxford stattfinden.

stellte des Bundeshauses, sich gegen 32 Grad im Schatten zu schützen. Ein vom Dach des Bundeshauses unauffällig herabrieselnder Wasserstrahl diente gleichermaßen dazu, die heißen Köpfe auf der Terrasse des Bundeshausrestaurants abzukühlen.

Sogar die sonst feierliche englische Tradition wurde erschüttert: in den Londoner Restaurants wurde das Bier, das sonst stets „Zimmertemperatur“ haben muß, mit Eis gekühlt.

Der Ruf nach Eis ertönte auch in Paris, aber vergeblich. Coca Cola, das sich durch den Magen der Pariser eroberte, kann nur noch lauwarm getrunken werden, da in der Hauptstadt Frankreichs kein Eis mehr aufzutreiben ist. Die sprichwörtlichen alten Leute aber meinten, mit der Hitze sei es gar nicht so schlimm. 1705 sei es in Paris heiß gewesen, daß die spärlichen Pariser ihr Essen auf den erhöhten Pflastersteinen der Straße gekocht hätten.

Deutsche Kolonisation in Übersee?

Die Bemühungen des Lutherischen Weltbundes

Auch bei einer Beendigung der Tätigkeit der IRO werde der Lutherische Weltbund seine Tätigkeit in der Hilfe für die Auswanderer fortsetzen, teilte Dr. Stewart W. Herman vom Lutherischen Weltbund mit. In erster Linie sei das Problem der in Deutschland zurückbleibenden DPs wie der etwa 12 Millionen deutschen Vertriebenen nur zu lösen durch eine Intensivierung der Arbeits- und Wohnungsvermittlung in Deutschland und Österreich. Außerdem werde der Lutherische Weltbund jedoch fortfahren, die Kirchen und ausländischen Regierungen zu mobilisieren, jene Heimatvertriebenen in Übersee aufzunehmen, für die in Zentral- und Südamerika keine Arbeits- und Existenzmöglichkeiten mehr bestehen. Obwohl heute kein Staat „unverdaulich“, nämlich geschlossene, Fremdenkolonien aufnehmen wolle, sei eine künftige deutsche Kolonisation in Übersee nicht ausgeschlossen.

Der Flüchtlingsdienst des Lutherischen Weltbundes konnte 1949 bereits über 200 Familien nach Kanada schicken. Andere Auswanderergruppen nach Chile, Australien und Brasilien werden in Kürze aufbrechen. Die in Übersee bereits ansässigen Auswanderer deutscher Herkunft werden dabei den Neuankommen von großem Nutzen sein.

Der in Paris weilende deutsche Generalkonsul von Kessel teilte mit, daß die Aufnahme der Geschäfte des künftigen deutschen Generalkonsulats noch nicht festgelegt sei.

Verlagsgesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß, Niederstraße 40, Verlags Tel. 2553, Schriftleitung Tel. 955/954, Vertriebs- und Anzeigen-Abt. 2553, Verlagsleiter: Alfons Prings, Stellv. Verlagsleiter: Friedrich Gottschalk, Chefredakteur: Kurt Pitzke, Schriftf. Dieter Barenbrock, Kultur: Josef Schmitz, Lokales: Josef Lange, Helma Obert, Sport: Josef Stahl, Vertriebs- und Anzeigen: Anton Hampe, Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß, Niederstraße 40, Abonnementpreis DM 2,70 einwöchentlich, DM 4,80 vierteljährlich, DM 17,40 halbjährlich, DM 34,80 jährlich. Abbestellen: Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß, Niederstraße 40.

Zum deutschen Flüchtlingsproblem

Die bisherige deutsche Selbsthilfe

Die Studienkommission des Beirats beim Flüchtlingsbischof und beim Hohen Päpstlichen Protektor für das Flüchtlingswesen gab eine Broschüre „Zum deutschen Flüchtlingsproblem“ heraus (Verzinsliche und Zahlen für die wirtschaftliche Eingliederung der Heimatvertriebenen in Westdeutschland). Wir geben heute und an den folgenden Tagen einige Artikel der bedeutsamen Schrift auszugsweise an dieser Stelle wieder.

Die Möglichkeiten des jetzigen Deutschland, den Heimatvertriebenen zu helfen und ihnen eine wirtschaftliche Existenz zu geben, waren und sind gering. Die Länder und Gemeinden haben bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit versucht, den dringenden Anforderungen gerecht zu werden.

Die direkten Flüchtlingskosten belasten die Länder und Kommunen bei der Offenen Fürsorge (Pflege in Anstalten und Krankenhäusern), den Teilpensionen für Beamte, den Unterstützungen für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebenen und in einmaligen Ausgaben (z. B. Transport, Lager). Diese Kosten, ferner die Pensionen und Renten von Reichsbahn, Post und den Sozialversicherungsträgern betragen in den drei Westzonen seit Kriegsende bis zum 30. Juni 1949 insgesamt 3,936 Milliarden RM/DM. Dazu treten noch die indirekten Flüchtlingskosten, die sich jedoch statistisch nicht erfassen lassen. Es entstehen zusätzliche Belastungen auf fast allen Gebieten der Verwaltung, so insbesondere in der Zunahme der Volksschulen; z. B. war im Schuljahr 1948/49 für die Flüchtlingskinder ein Mehraufwand von rund 25 000 Lehrern mit einem jährlichen Betrage von rund 125 Mill. DM erforderlich.

Sonderaktionen, z. B. Weihnachtshilfen, Hausratsammlungen und dergleichen, haben

versucht die Not zu mildern. Für den Wohnungsbau der Flüchtlinge konnten nur verhältnismäßig geringe Mittel zur Verfügung gestellt werden; immerhin sind z. B. in Bayern durch staatliche Zuschüsse 3 000 Wohnungen und in Hessen 1 400 Wohnungen für Flüchtlinge errichtet worden. Das Flüchtlingsgesetzbuch vom 24. 6. 1949 und die einzelnen Landesgesetze zur Beschaffung von Bau- und Siedlungsland und zur Bodenreform werden für den Bedarf der Flüchtlinge entsprechend ausgenutzt.

Soweit es die Haushaltsmittel zuließen, wurden staatliche Aufwendungen für die Finanzierung gewerblicher Betriebe und freier Berufe gemacht, Staatsbürgerschaften, Kredite, verlorene Zuschüsse und Sozialhilfen wurden gegeben, allerdings konnten diese Mittel nicht im entferntesten den dringenden Kapitalbedarf befriedigen.

Das Sozialhilfegesetz vom 8. August 1949 bestimmt, daß im Wege eines Lastenausgleichs eine Abgabe vom Vermögen erhoben wird und daß im Rahmen der hieraus verfügbaren Mittel an die hilfsbedürftigen Geschädigten Unterhaltshilfen gewährt werden. Auch können Beträge zur Ausbildung Jugendlicher, zum wirtschaftlichen Aufbau und zur Beschaffung von Hausrat gegeben werden; es ist ferner beabsichtigt, Geldmittel für wirtschaftliche Vorhaben und an Gemeinschaftseinrichtungen zur Verfügung zu stellen. Den über 65 Jahre alten Geschädigten und den Existenzunfähigen wird eine Unterhaltshilfe gegeben, die anstelle der bisherigen Fürsorgeunterstützungen tritt. Die Höhe dieser Unterhaltshilfe beträgt im Monat 70 DM und zusätzlich 30 DM für die Ehefrau.

Mit besonderer Dankbarkeit erkennen die

Flüchtlinge das segensreiche Wirken der kirchlichen Hilfseinrichtungen an. Der Deutsche Caritasverband und das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen in Deutschland haben aus ihrer christlichen Verantwortung für den Nächsten, aus der Sorge um den Menschen, aufopferungsvoll alles in ihre Kräfte gestellt, um den Heimatvertriebenen ihr heiliges Los zu erleichtern. Bis zur Währungsreform haben aus deutschen Quellen der Caritasverband 110 000 t Lebensmittel und Kleidung und 210 Millionen RM und das Evangelische Hilfswerk 50 000 t und 180 Millionen RM gesammelt. Zu den ungenügenden Unterstützungssätzen waren diese ergänzenden Hilfen sehr notwendig und willkommen. Dazu traten die Leistungen in der Anstands- und Jugendfürsorge und in Altersheimen. Dabei war ein großer Teil der kirchlichen Heime und Anstalten zerstört worden, diese wurden wieder aufgebaut und neue Heime wurden errichtet.

Ebenso hat die Arbeiterwohlfahrt im Rahmen ihrer großen Leistungen einen erheblichen Teil der geldlichen und sachlichen Aufwendungen der Flüchtlingshilfe zukommen lassen.

Ganz besonders nahmen sich die Kirchen des Siedlungsdienstes an. Entsprechend der Forderung von Kardinal Frings: „Wohnbau ist Dornbaust“ sind in jedem Bistum Diözesan-Siedlungswerke und örtliche Baugenossenschaften gebildet worden, die eigene Bauvorhaben finanzieren und fördern, u. a. auch durch Bereitstellung von Kirchenland. Auch das Evangelische Hilfswerk erbaute in eigenen Siedlungsgemeinschaften zahlreiche Wohnungen. Wenn die Zahl dieser Neubauten in Anbetracht der 2 Millionen fehlenden Flüchtlingswohnungen auch nicht ins Gewicht fallen kann, so ist doch die beispielgebende Tat hoch anzuerkennen, die Kirchen haben sich nicht mit der allgemeinen Förderung des Siedlungs-

wesens begnügt, sondern sie haben begonnen zu bauen.

Menschlich ebenso wichtig wie die materiellen Hilfen der Caritas und des Hilfswerks ist die Seelsorge der Kirchen für den Heimatvertriebenen. Die gewaltsame Herauslösung des Menschen aus Heimat und Kulturbereich hat bei vielen zu religiöser Not geführt; das hier allein von der Kirche zu lösende Problem ist in seiner schweren Bedeutung erkannt worden.

So ist aus deutscher Selbsthilfe sehr viel getan worden, um das Los der Heimatvertriebenen zu lindern. Es wird die vorrangigste Aufgabe jeder deutschen Regierung sein müssen, alle Kräfte des eigenen Volkes für diese unendlich wichtige Aufgabe einzusetzen. Die bisherigen Hilfen haben nur einen Bruchteil von dem tun können, was für die Bewältigung dieser in der Weltgeschichte einmaligen Aufgabe notwendig gewesen wäre. Wie die Lage der Flüchtlinge noch heute beschaffen ist, möge aus folgenden Tatsachen erkannt werden, die jede für sich allein die drückende Schwere des Problems kaleidoskopartig beleuchten:

Selbst der primitive Anspruch auf menschenwürdige Unterbringung konnte nicht erfüllt werden. Hunderttausende von Flüchtlingen leben in Massenlagern ohne Trennung der Familien, Hunderttausende von Flüchtlingskindern haben kein eigenes Bett.

Jugendliche ohne Familie und Ausbildung fielen oft dem Vagabundentum zum Opfer. 1947 gab es in Bayern rd. 25 000 obdachlose Kinder, unter denen 23 000 Vertriebenen-Kinder waren ...

Die Vermahrung der geistigen Kräfte nimmt ein erschreckendes Ausmaß an. Nach dem Anteil der Flüchtlinge an der Gesamtbevölkerung müßten 15% der Studierenden an den Hochschulen Heimatvertriebene sein, bis zur Währungsreform waren es aber nur 8% und heute sind es 3% ...



Frönlchenman
lischen Christ
deutsches Fe
Diözese entsta
ligen römisch
hörte, sondern
mit der grüne
spricht dem d

Selbst dem d
des Frönlchen
zession des Je
Deutschland, d
führung den C
einer Bittproz
annahm. Die F
tiert in Dorf
chen Großstä
großartiger W
Das ganze Vo
schaften und S
eine, Jung un
Spitze nicht se
und Würdentr
Dorf für Dorf
aus. Doch über
bei zur Zier f
Tag so überau
Grün und Blu
Teppiche, Fahr
und Häuser.
lechnauspro
engeren Helme
tracht, die sich
Schauspiel auf
lich Hundertta

So wird es
schen Landen.
einer Feierlich
den Straßen s
durch Feld und
Blüte steht, u

Sondert

Wie war es
Dörze hatten
Körpersmarte
leren Jahrgä
und die gar
konten gegen
bänken nach
nig Schürflü
für alle Jahr
dieselben Rih
unverfuehrlic
ren begründe

Mitte J

Das Strand
zur Zeit die
im Bereich d
Entsprechend
Wochenende
M.Gladbach-R
tagabends im
Grümlinghaus
lauffend Besu
kerten so ein
von der Fä
Uedelsheim.

Es will ke
hauser Ritz
dem Jahre 1
bad“ mit en
sen ist, aber
kraft gehabt
das Gelände
von der Rh
hat, — gibt
das im Kreis
wieder herzu
lungen, eine
Quadratmeter
Kürze aufges
lich wieder
tausend entste
letten entste
nur für eine

„Mit der
Luftkoch, hat
Licht und So
lich keinen Fa
sehr löblich
linghausen
Einnahmequ
Seine Pume
von Tausend
weil sie die

Einige Ang
zum Teil La
Sechs Angre
klegt, die ü
ten hatten
nüsse gestol
welter Kreise
Bere Kreise
dem drei ge
naheliegende
räter gewor
hätte. Das
mildernde Un
Fälle L. ein
der Angkle
des Benehm
verschert h

glocken
Kriegsends
atie-Kirche,
undesbischof
dem Ent-
Bartling in
este Kirche
glocken ein
halten. Die
hoch sind,
zum Klin-
ausprecher

hres wurde
000 Wo h-
st die bau-
des Vor-

tion tritt zu
in Berlin
st die bau-
die Höhe

inister und
Pakenham,
d wird Ein-
anien in der

aben sich in
einem fast
olizistische

ommer eine
Angust sol-
ene Arbeits-

annt, daß der
katholische
der Beka-

Dienstagvor-
ter Altie zu
Der Schu-
sela,
Madapest, Ma-
Dienstag von
lesen.

mann An-
verurteilt
salvatore Gila-
von der Poli-

rd gegenw-
ein versuch-
den 23 000
träger „Illu-

über die ge-
ag von dem
begrußt.
orcey Spender
daß sowjet-
statischen Ge-

Bradley äußerte
Sicherheit
Westdeutsch-
wesentlich ge-

schern an
alth wird vom
vorn Atomfor-
und stattdien-

gen 32 Grad
um Dach des
arabrieselnder
nen dazu, die
des Bundes-

englische
den Londoner
s sonst stets
mit Eis ge-

h in Paris,
sich Herz zu-
ann nur noch
in der Haupt-
aufzutreiben
Leute aber
gar nicht so
heiß gewe-
hr Essen auf
Straße gekocht

Übersee?
an Weltbundes
Tätigkeit der
elbund seine
wanderer fort-
an von Luth-
Linie sei das
rückbleibenden
deutschen Vö-
ine intensivi-
ungsbeschaffung
h. Außerdem
d jedoch fort-
dischen Regie-
eimatvertriebe-
für die in Zen-
stistenzmöglich-
eute kein Staat
lossene, Frem-
el eine künftige
arsee nicht aus-

herischen Welt-
r 200 Familien
Auswanderer-
und Brasilien
die in Uebersee
deutscher Her-
kommen von

Generalkonsul von
der Geschichte
alkonsulats

A G Neuß Nieder-
1955/1954,
Verlagsleiter: Alfons
Gottschall, Char-
Dieter Barenbrodt,
Leopold Heine
ab und Assistent
Bücherei A. G.
ie DM 3,70 einseh-
sachverhalt, die
Schriftleitung keine

Aus der Stadt Neuss

Fronleichnam

Fronleichnam ist nicht nur ein Fest der katholischen Christenheit, es ist auch ein wirklich deutsches Fest. Nicht nur, daß es in einer Diözese entstanden ist, die einstmalig zum heiligen römischen Reich deutscher Nation gehörte, sondern auch seine innige Verbindung mit der grünen und blühenden Natur entspricht dem deutschen Wesen dieses Festes.

Seit dem Mittelalter steht im Mittelpunkt des Fronleichnamfestes die prächtigste Prozession des Jahres. Es ist charakteristisch für Deutschland, daß sie hier gleich nach ihrer Einführung den Charakter eines Flurumganges und einer Bittprozession um gedeihliche Witterung annahm. Die Fronleichnamprozession repräsentiert in Dorf und Stadt, ja auch noch in manchen Großstädten bis auf den heutigen Tag in großartiger Weise das ganze Gemeinwesen. Das ganze Volk beteiligt sich daran, Bruderschaften und Schützengilden, Innungen und Vereine, Jung und Alt, Reich und Arm, an ihrer Spitze nicht selten die Bürgermeister, Behörden und Würdenträger. Land für Land, manchmal Dorf für Dorf sieht das Festbild verschieden aus. Doch überall holt das Volk die Natur herbei zur Zier für den Weg, den man an diesem Tag so überaus festlich dem Herrgott bereitet. Grün und Blumen, Malen und Tannengewinde, Teppiche, Fahnen, Bilder schmücken Straßen und Häuser. Eine besondere Form der Fronleichnamprozession kennen wir in unserer engeren Heimat in der großen Mülheimer Gottes- tracht, die sich zum Teil in einem gewaltigen Schauspiel auf dem Rheine abspielt, dem alljährlich Hunderttausende von Menschen betwohnen.

So wird es auch morgen wieder sein in deutschen Ländern. Voll Weihe ist dieser Tag, von einer Feierlichkeit, wie man sie sonst selten in den Straßen sieht. Betendes Volk wird wieder durch Feld und Flur pilgern, wo das Korn in Blüte steht, und beten, daß es Brot werde.

Läuda, Sion, Salvatorem... Pange lingua gloriosi corporis mysterium... so singt und klingt es morgen innig und anbetend zum Preis dieses hehren Geheimnisses und zum Lobe des Schöpfers aller Dinge.

Sonderturnen für die Jugend

Wie war es „früher“ in der Schule: die ID-Ötze hatten Bänke, die ihren bescheidenen Körpermaßen angepaßt waren, mit den mittleren Jahrgängen wuchsen auch die Bänke, und die ganz großen im achten Schuljahr konnten genau so bequem in ihren Schulbänken nach Maß sitzen. Und heute, — zu wenig Schulräume, zu wenig Bänke, und diese für alle Jahrgänge, weil mehrere Jahrgänge dieselben Räume benutzen müssen. Dieser unerfreuliche in Krieg- und Nachkriegsjahren begründete Zustand ist doch sehr nachteilig für den in Entwicklung begriffenen Körper des Schulkindes, wenn es auch im Augenblick nicht so sehr augenfällig werden mag. Aber da unsere Jugend noch fast insgesamt von den Erscheinungen des Krieges und der Nachkriegsjahre in gesundheitlicher Hinsicht mehr oder weniger betroffen ist, so muß sich jeder weitere schädliche Einfluß in irgend einer Form verstärkt ungünstig auf die Körperkonstitution auswirken. Fachleute an der Sporthochschule in Köln haben verlauten lassen, daß 80 Prozent aller Schulkinder nicht gesund sind im Sinne von Leistungsfähigkeit, sei es durch Krankheiten oder körperliche Schäden, Schwachzustände, Nervenstörungen und so fort. Von diesen werden denn auch 20 Prozent als mit tatsächlich körperlichen Fehlern behaftet bezeichnet.

In dieser Lage gewinnt das sogenannte Sonderturnen, das man früher als orthopädisches Turnen bezeichnete, erhöhte Bedeutung. Für Neuß werden etwa tausend Kinder genannt, die dafür in Frage kommen... Der Anfang ist gemacht; zur Zeit werden 25 Jungen und 30 Mädchen hier mit Spezialübungen behandelt, die der besonderen Kräftigung des jugendlichen Körpers dienen. Die Zahl ist natürlich völlig unbefriedigend, außerdem reicht auch die Zahl der geschulten Lehrkräfte — es sind zur Zeit nur zwei! — bei weitem nicht aus. Dabei ist eine solche ausgleichende und vorbeugende Behandlung außerordentlich wichtig; in späteren Jahren kann dem heranwachsenden Menschen nicht mehr geholfen werden.

Ohne Schilder glaubt man's nicht

Auch im Strandbad gibt's eine Grenze — Sonnenbad nicht auf den Wiesen

„Haben Sie die Burschen alle? Dann passen Sie gut auf die Krakeeler auf“, hatte Polizei-Oberinspektor Okenknecht zu dem Wachhabenden sagen können, als man die Neuffer Pressevertreter in den unangenehm grünen Wagen verfrachtete und unter polizeilicher Bedeckung und unter den wirklich neugierigen und erstaunten Blicken der geliebten Neuffer Mitbürger in Richtung Oberort abtransportierte. Aber Oberinspektor Okenknecht sagte so etwas nicht, denn wir waren sozusagen zur Dienstreise befohlen, nein, herzlich eingeladen. Die Gesichter der Neuffer hätten sich sehen sollen, Freund und Mitmenschen. „Wat haant die dann jedonnt?“ — „Wat es dann do passeet?“ Die Gedanken standen ja in Mund und Augen geschrieben. Wir konnten es gut sehen, denn sie haben sie weit genug aufgemacht. — — —

Also wir mußten dienstlich in die Nähe des Strandbades, und wir sollten uns einmal an Ort und Stelle davon überzeugen, wie die Polizei den zur Zeit großen Betrieb zu regeln gedenkt, wie die Grenzen des Strandbades

Die Restaurierung der Marienkirche geht mit großen Schritten dem vorläufigen Ende entgegen. Der alte zerstörte Portalvorbau der Kirche ist abgetragen worden und zur Zeit ist man dabei, dieser Stelle ein bescheidenes, doch einigermaßen würdiges Aussehen zu geben, indem ein Eingang in Beton spitzgewölbt hochgezogen wird. Seitwärts der Kirche ist ein Bagger dabei, den Schutt wegzuräumen, so daß auch hier bald die Gartenverwaltung wieder ihres Amtes walten kann. Erfreulicherweise ist noch ein ansehnlicher Baumbestand in der Nachbarschaft der Marienkirche erhalten, so daß es nicht schwerfallen dürfte, mit wenigen Mitteln hier wieder ein schönes Bild zu schaffen, wie es früher das Auge erfreute.

Neußer Nachrichten

Zum Reglerungsamtmann befördert wurde der früher beim Arbeitsamt Neuß beschäftigt gewesene und jetzt beim Arbeitsamt Aachen tätige Reglerungs-Oberinspektor Hans Minkenbergs aus Neuß.

Der Fußgänger. Ein Fußgänger wurde beim Überqueren der Fahrbahn auf der Kaarster Straße von einem Motorrad erfasst und leicht verletzt.

Ihm gefehlt nicht. Ein aus der Fürsorgeanstalt in Fichtelshain entwichener Zögling wurde in Neuß aufgegriffen und vorläufig festgenommen.

Geld aus der Wohnung gestohlen. Aus einer Wohnung auf der Kaarster Straße wurde in den Abendstunden des 5. Juni ein Bargeldbetrag von DM 160,— gestohlen.

Auch oben vom Turme leuchtet es neu: seit Samstag thront auf dem Pyramidendach über Kugel und Kreuz der von der Neuffer Firma Klosterberg hergestellte neue Turmhahn, weithin blinkend über die Stadt in einer schönen gefälligen Form. Wenn das Dach noch geschiefert ist und die Schalllöcher wieder verbündet sind, kommen auch am Turm die Arbeiten zum vorläufigen Abschluß.

An der neuen Orgelbühne wird die letzte Verschalung abgenommen. Mit sechzig Quadratmeter bietet sie reichlich Platz. Man muß die kühne Konstruktion bewundern, die an die Berechnung besondere Anforderungen stellte: Nur zwei Betonsäulen von vierzig Zentimeter Durchmesser tragen die Orgelbühne, die noch

2,75 Meter über diese in das Schiff austragt. Techniker der Orgelbaufirma Klais in Bonn montieren zur Zeit die Orgel, die der Marien- pfarre leihweise zur Verfügung gestellt wird. Es ist eine einfache, doch recht formschöne Anlage, die klanglich gewiß den Notwendigkeiten des großen Kirchenraums nicht genügen wird, aber wohl auf Jahre hinaus der Marien- pfarre dienen muß.

Chor und Chortreppen haben einen neuen Belag aus rotem Sandstein erhalten, der sehr ruhig und feierlich wirkt.

Doch der „süßliche“ Anstrich der Säulen will nicht recht gefallen. Man hätte lieber gesehen, wenn der natürliche rote Sandstein erhalten worden wäre, und hofft, daß diese Lösung nur eine vorübergehende Notlösung ist.

Der Bitte von Pfarrer Colling an die Männer der Pfarre, bei den noch nötigen Aufräumarbeiten an Sankt Marien nach Feierabend behilflich zu sein, waren vorgestern abend erfreulicherweise so viele gefolgt, daß an diesem einen Abend der gesamte Schutt aus der Kirche entfernt werden konnte.

Wie Sonntag in der Marien-Notkirche den Gläubigen verkündet wurde, steht nunmehr endgültig fest, daß die Marienpfarre am Sonntag, dem 2. Juli, am Fest Mariä Heimsuchung, in das wiederhergestellte alte Gotteshaus einziehen kann. Aus diesem festlich-frohen Anlaß wird Seine Eminenz, Kardinal-Erzbischof Dr. Joseph Frings an diesem Tage nach Neuß kommen und in der Marienkirche ein Pontifikat halten. Die Benediktion der Kirche findet bereits am Feste Peter und Paul abends nach der Abendmesse statt.

Für die Feierlichkeiten am 2. Juli ist der Kirchenchor von Sankt Marien schon seit Wochen um die Neueinstudierung einer großen Festmesse bemüht, der Familienmesse von Bauernfeind für 1st.-gen. Chor mit Bläsern.

Alle Hände regen sich in der Marienpfarre, um den kommenden Feiertag würdig zu gestalten. Und die Pfarrangehörigen freuen sich mit Recht darauf, 50 Jahre nach der Grundsteinlegung wieder in ihre alte Kirche heimkehren zu dürfen.

Der Marktbericht

Auftrieb: Bullen 2, Kühe 24, Färsen 3, Kälber 21, Schweine 154. Schweine 0,95 bis 1,07, Bullen A 0,90, B 0,70, Kühe: AA 0,84 bis 1,03, A 0,76 bis 0,90, B 0,75 bis 0,90, C 0,45 bis 0,70, Kälber: 0,50 bis 0,80.

Kirchliche Nachrichten

Donnerstag, den 8. Juni: Fronleichnamsfest.
St. Quirin, Hl. Messen: 6, 7, 7.45, Feiert. Hochamt um 8.30 Uhr. Nach der Prozession noch eine hl. Messe gegen 12 Uhr im Münster, 18 Uhr Abendmesse. Die Prozession zieht um 9 Uhr aus.
St. Marien, Hl. Messen sind: 6, 6.30, 7.30, 8.30, 11.15 Uhr und abends 6 Uhr Abendmesse.
St. Kamillus, 6.30, 8, 9 und 10.30 Uhr hl. Messen, 17.30 Uhr Andacht.
St. Barbara: 6.30 Uhr Frühmesse. Morgens keine hl. Messe mehr wegen der Teilnahme an der Stadtprozession, 19 Uhr Abendmesse mit Segen.
Hl. Dreikönige, 6.30, 7.30, 8.30 und 11.30 Uhr hl. Messe. 18.30 Uhr Abendmesse mit eakr. Segen.
St. Joseph, Hl. Messen sind: 6, 7, 8 Uhr feierliches Hochamt, 9 Uhr Auszug der Fronleichnamprozession, gegen 11.30 Uhr letzte hl. Messe. — Die Prozession zieht von der Kirche über die Kaarster, Lauenburger, Chr.-Schaute-Str. zum Chr.-Schaute-Platz, 1. Altar: über die Kaarster, Brückersfeld, Stingsbachstr. zum 2. Altar an der Kaarster Straße, über die Kaarster, Venloer, Ecke Geulen-

straße zum III. Altar, über die Geulenstraße zum IV. Altar am Kreuz, von dort über Schabernackstr., Buchhausen, Gladbacher Straße zur Kirche. Nachmittags 5 Uhr Pfarrandacht.

St. Konrad, Hl. Messen: 6 Uhr, 6.55 Uhr, 7.45 und 8.30 Uhr (besonders für die Kinder). Nachmittags 6 Uhr Andacht zu Ehren des Allerheiligsten Altarsakramentes.

Schwarzes Brett

K. K. V. Novesia, Heute, Mittwoch, 20 Uhr, Bürgergesellschaft, Wilhelm Busch-Abend für alle Mitglieder mit Familienangehörigen. Sprecher: Heinz Kaspers. — Am Fronleichnamstag treffen wir uns am Missionskreuz (Südportal Münster). Teilnahme an der Fronleichnamprozession Ehrenpflicht.
Kolpingfamilie Neuß-Zentral: An der Fronleichnamprozession gehen wir geschlossen teil. — Freitag, 9. 6., Gesamtvorstandssitzung, 20 Uhr, bei Korfmaier, Friedrichstraße.
Kath. Arbeiterverein Neuß-Wellenberg: Donnerstag 19.30 Uhr Generalversammlung im Gasthof Vaezen, 1. Etage.

Strandbad ohne vier Wände

Mitte Juni kommt eine neue Barackenanlage — Der emsige Neuffer „Strandhüter“

Das Strandbad in Neuß-Grümlinghausen bietet zur Zeit die einzige größere Badegelegenheit im Bereich der Städte Neuß und Düsseldorf. Entsprechend ist der Betrieb, besonders am Wochenende und an Feiertagen. Gäste aus M.Gladbach-Rheydt kommen oft schon Samstagabends an und die Fähre Volmerswerth-Grümlinghausen bringt in diesen heißen Tagen laufend Besucher. Am letzten Sonntag bevölkerten so einige Tausend Menschen den Strand von der Fähre bis weit hinauf in Richtung Uedesheim.

Es will keiner behaupten, daß das Grümlinghauser Strandbad, das übrigens schon seit dem Jahre 1913 besteht, jemals ein „Luxusbad“ mit entsprechenden Einrichtungen gewesen ist, aber es hat immer seine Anziehungskraft gehabt. Der Pächter, Herr Rohkoch, der das Gelände — wie seit Jahrzehnten wieder von der Rheinstrombauverwaltung gepachtet hat, — gibt sich alle Mühe, um das Strandbad, das im Krieg wie so vieles, verwüstet wurde, wieder herzurichten. So ist es ihm jetzt gelungen, eine Barackenanlage von insgesamt 680 Quadratmeter Fläche zu erwerben, die in Polzeimeistern Fischer und Neumeyer von Grümlinghausen und Uedesheim überlassen, die beiden Beamten haben alle Hände voll zu tun, um den Riesenbetrieb an dem langen Uferstreifen in geordneten Bahnen zu halten, denn manche Mitmenschen wissen nicht, wo die Ordnung aufhört und die Unordnung anfängt. Ein neuer Wachturm für die Lebensrettungsgesellschaft steht ja in Aussicht. Aber man könnte befürchten, daß — bevor einer einmal diese Aussicht besteigen kann — keine Aussicht mehr besteht, daß wir noch im Rheinwasser plätschern... Telefonanschluß ist übrigens auch nicht vorhanden; im Hinblick auf immer mögliche Unglücksfälle wäre ein Anschluß doch wünschenswert.

und breit ist, stellt er der wassersüchtigen Menschheit gleichfalls zur Verfügung, ohne „Wassergeld“ zu erheben. Leute werden benötigt, die jeden Abend den Strand reinigen von Scherben und Papier, denn so wohlgerogen sind die Menschen unserer Tage „noch nicht“, daß sie keine Flaschen zerbrechen und ihre sonstigen Visitenkarten nicht im Gelände herumliegen lassen.

Es sorgt also einer für „unser Strandbad“ und so könnten sich eigentlich auch die Stadtväter überlegen, ob sie nicht auch einmal eine helfende Hand hinstrecken. Denn letzten Endes dient dieser Neuffer Strand der Allgemeinheit zur Erholung, nicht zuletzt der Jugend.

Am vergangenen Wochenende, das den vermuteten Hitzeüberfall brachte, war im Strandbad keine erste Hilfe zur Stelle. Wir haben uns dieserhalb mit dem Deutschen Roten Kreuz in Verbindung gesetzt und ist steht zu erwarten, daß auch von dieser Stelle aus ein Einsatz erfolgt. Diese Sorge kann man unmöglich den beiden im Strandbad Dienst tuenden Polizeimeistern Fischer und Neumeyer von Grümlinghausen und Uedesheim überlassen, die beiden Beamten haben alle Hände voll zu tun, um den Riesenbetrieb an dem langen Uferstreifen in geordneten Bahnen zu halten, denn manche Mitmenschen wissen nicht, wo die Ordnung aufhört und die Unordnung anfängt. Ein neuer Wachturm für die Lebensrettungsgesellschaft steht ja in Aussicht. Aber man könnte befürchten, daß — bevor einer einmal diese Aussicht besteigen kann — keine Aussicht mehr besteht, daß wir noch im Rheinwasser plätschern... Telefonanschluß ist übrigens auch nicht vorhanden; im Hinblick auf immer mögliche Unglücksfälle wäre ein Anschluß doch wünschenswert.

Vor dem Richter

Einige Angeklagte saßen auf der Gerichtsbank, zum Teil Lagerarbeiter einer Neuffer Oelfirma. Sechs Angeklagte waren des Diebstahls angeklagt, die übrigen der Hehlerei. Die Angeklagten hatten verschiedene Male sackweise Erdnüsse gestohlen, die sie für 70 Mark pro Sack weiterverkauften. Als das „Unternehmen“ größere Kreise zog, flog es eines Tages auf, nachdem drei gestohlene Säcke in einem der Fabrik naheliegenden Trümmergrundstück zum Verfall geworden waren, wo man sie verborgen hatte. Das Gericht nahm für alle Angeklagten mildernde Umstände an und hatte sicherlich im Falle L. ein milderes Urteil gefunden, wenn der Angeklagte nicht durch sein herausfordern- des Benehmen sich die Sympathie des Gerichts verschert hätte. L. erhielt ein Jahr sechs Mo-

nate Gefängnis, Kr. und T. ein Jahr Gefängnis, P. zehn Monate Gefängnis, Sch. fünf Monate wegen einfaches, schweren Diebstahl. Frau L. erhielt drei Monate und Frau P. sechs Monate Gefängnis wegen Hehlerei.

Martin, 20 Jahre alt, aus Neuß, hatte schon einmal längere Zeit im Jugendarrest verbracht, weil er, wie er sagte, etwas „Kleines“, nämlich ein Huhn, gestohlen hatte. Diesmal aber war es etwas „Größeres“. Zweimaliger Schrottelbstahl in Trümmergrundstücken in Neuß und außerdem handgreiflicher Widerstand gegen Feststellung seines Namens durch einen Polizeibeamten. Das Schöffengericht verurteilte ihn deshalb zu sechs Monaten Gefängnis.

meine
Collie
die schmeckt!

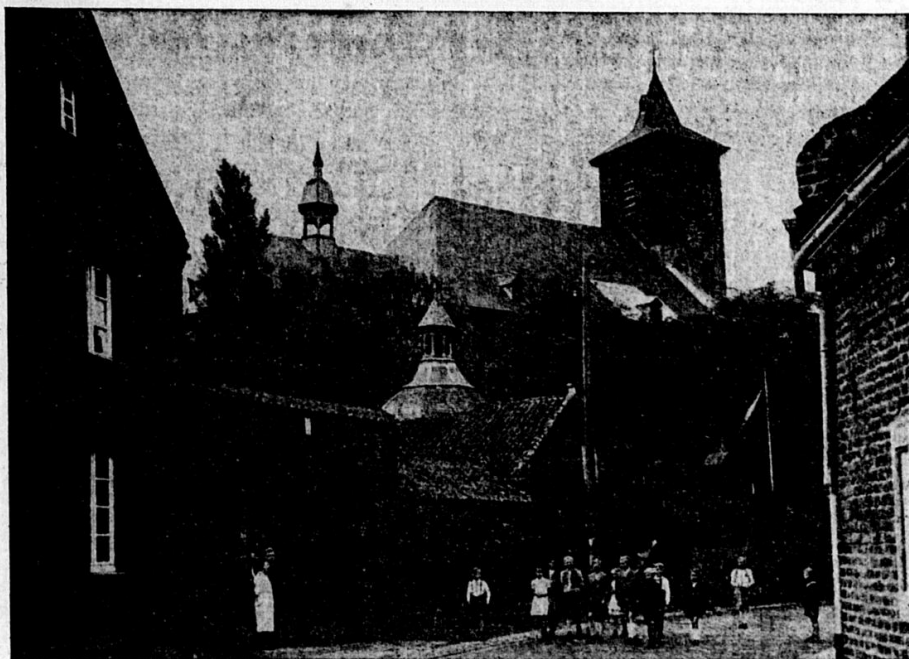
Vom ersten
bis zum letzten Zug
ist Collie gut!



Das Nievenheimer Fest

Wallfahrt zum Salvator-Bild — Alte Tradition lebt weiter

Nievenheim. Nahezu 400 Jahre thront auf dem aus dem 17. Jahrhundert stammenden Hochaltar der Nievenheimer Pfarrkirche das Gnadenbild des göttlichen Salvator mundi — Gnadenbild der Welt. Nach den Stürmen der Reformationszeit wurde es von einem Katholiken nach Nievenheim gebracht. Da er sich auf dem Wege nach Köln, wohin er es ursprünglich bringen wollte, dreimal auf dem jetzt noch davon benannten „Salvatorwege“ verloren hatte, sah er darin eine Fügung Gottes. Somit ließ er das Bild in Nievenheim. Die am Fronleichnamstage beginnende elftägige Salvatoroktav in Nievenheim ist bis



Schnappschuß aus Nievenheim — Im Hintergrund die Pfarrkirche

zum Jahre 1556 urkundlich nachgewiesen. In einem alten Wallfahrtsbüchlein aus dem Jahre 1754 sind etwa 60 Städte und Ortschaften genannt, die jährlich zu dem Gnadenbilde des göttlichen Salvator mundi hinpilgerten. Aus den Prozessionen aus der engeren Heimat wallfahrte man aus Münster, Dülmen, Dinslaken, Lindlar, Köln, Düsseldorf, Duisburg, Neuß und vielen anderen Orten nach Nievenheim, um hier durch göttliche Kraft heilsame Hilfe für Leib und Seele zu empfangen. In den letzten Jahrzehnten war es einem Großteil von Pilgern nicht mehr möglich, diese Wallfahrt durchzuführen. Auch von Neuß bleibt die Pil-

halten Putten das Wappen der Kölner Erzbischöfe. Darunter steht das Salvatorbild. Zwischen dem Baldachin und der Wolke schwebt als Sinnbild des heiligen Geistes eine Taube, die das Ganze die heilige Dreifaltigkeit darstellt. Die zu beiden Seiten stehenden Holzstatuen sind ebenfalls kunsthistorische Wertstücke und wurden durch den jetzigen Pfarrer Knor vor Jahren auf ihren Wert hin geprüft. Jahrzehntlang lagerten sie irgendwo. Erst Pfarrer Knor erkannte ihren Wert und ließ sie durch den Provinzialkonvent begutachten. Allein dieser herrliche Hochaltar würde schon einen Besuch Nievenheims rechtfertigen.

Kreuz und quer durch den Landkreis

Neuer Termin

Grevenbroich. Wegen Verhinderung muß die Kundgebung am Fronleichnamstag in Grevenbroich mit Prof. Dr. Erhard abgesagt werden. Neuer Termin wird bekanntgegeben.

Kreisparteileitung CDU.

Brand in Kapellen

Kapellen. Ein Brand entstand in der Nacht zum 6. Juni im Lagerschuppen eines Autoreifenhändlers in Kapellen. Die Kapellener Feuerwehr konnte unter Mithilfe der Anwohner ein Uebergreifen des Feuers auf das Wohnhaus verhindern. Das Feuer wurde gelöscht. Die Grevenbroicher Feuerwehr war ebenfalls alarmiert worden, brauchte jedoch nicht mehr einzugreifen. Es entstand erheblicher Sachschaden. Die Ursache des Brandes ist noch ungeklärt.

Helpenstein bereitet Jubiläum vor

Helpenstein. Wenn die ersten Erdbeeren rot werden, beginnen in Helpenstein die Kirmes-

vorbereitungen. Unter großer Beteiligung fand die erste Versammlung statt. In diesem Jahr ist das 50jährige Bestehen der Gesellschaft zu feiern. Das soll in würdiger Weise geschehen. Einstimmig wurde beschlossen, die diesjährige Kirmes am 22. bis 25. Juli zu feiern. Vorsitzender Meinholz stellte ein Programm auf, mit dem sich alle einverstanden erklärten. Ein großes Ziel wird angestrebt.

Vogelschütz in Holzbüttgen

Holzbüttgen. Nach langjähriger Pause schießt die St.-Sebastians-Bruderschaft am 8. Juni den Königsvogel aus. 14.30 Uhr Antreten der gesamten Bruderschaft am Gasthof Bienenfeld. Anschließend Abholen seiner Majestät Max I.

Familienabend des Gartenbauvereins

Hoisten. Die Mitglieder des Gartenbauvereins hatten sich mit ihren Angehörigen im Saale Fährndich zu einem frohen Abend eingefunden. Vorsitzender Wolf entbot allen ein

Die Straßen der Achsenbrüche

Wird Hackenbroich vom Kreis vergessen?

Hackenbroich. Im Laufe des Krieges sind die Straßen des Kreises Grevenbroich stark in Mitleidschaft gezogen worden. Allenthalben hat man sich nach dem Kriege daran gemacht, die Schäden im Rahmen der vorhandenen finanziellen und materiellen Möglichkeiten zu beheben. Nur die Kreisstraßen, die von Dormagen und Köln-Roggendorf über Hackenbroich nach Delhoven führen, blieben bisher von diesen Instandsetzungen unberührt. Ehe diese Straßen vom Kreis übernommen wurden, waren sie in einer geradezu mangelhaften Verfassung. Wenn auch die Bevölkerung von Hackenbroich Verständnis dafür hat, daß der Kreis sich großen finanziellen Schwierigkeiten gegenüber sieht, so vermag sie aber nicht einzusehen, warum nicht wenigstens provisorische Maßnahmen ergriffen werden, um diese Straßen notdürftig in Ordnung zu halten. Die Autofahrer klagen darüber, daß es — besonders bei Dunkelheit — alles andere als angenehm ist, diese Straße zu befahren. Achsenbrüche sind nichts Außergewöhnliches. Die große Zahl der Arbeiter und Angestellten, die in Dormagener Fabriken und Betrieben, in Neuß oder Köln beschäftigt ist und diese Straßen Morgen für Morgen und Abend für Abend mit dem Fahrrad benutzen muß, ist mit Recht darüber ungehalten, daß nichts geschieht, um die unvermeidlichen Unfälle und die dauernden Pannen und Reparaturen auf ein Minimum zu reduzieren. Im Interesse der Arbeiter wäre es für den Kreis im Rahmen seiner Sozialpolitik eine dankenswerte Aufgabe, hier schnellstzögig Abhilfe zu schaffen. Beim Abtransport von Schwerkranken wirken sich die Schlaglöcher, von denen sich eines an das andere reiht, unheilvoller aus. Die holprigen Straßen verzögern zudem manchmal ein rechtzeitiges Eingreifen

der Ärzte, die in dringenden Fällen zu Kranken gerufen werden. Man darf schließlich auch nicht vergessen, daß diese verkehrswidrigen Straßenverhältnisse den Fremden- und Ausflugsverkehr, der in früheren Jahren im Sommer und besonders in der Mai- und Juni-Zeit sehr beträchtlich war, fast zum Erliegen gebracht haben.

Die Bevölkerung von Hackenbroich, die sich seinerzeit bei der von der Stadt Köln gewünschten Eingemeindung für den Kreis Grevenbroich entschieden hat, hofft, daß der Kreis diese beiden Kreisstraßen durch eine gründliche Überholung bald wieder in einen verkehrssicheren Zustand bringt.

Das Standesamt meldet ...

Geburten in Dormagen

Geburten: Peter Moll, Hackhausen, Sinnerdorfer Str. 23. Christine Ogorzelski, Dormagen, Kölner Straße 102. Klaus Friedrich Calvis, Dormagen, Kölner Str. 46. Wilma Prompfer, Bayer-Siedlung, Schell, Dormagen, Kölner Str. 2. Peter Siebertz, Dormagen, Florastr. 18. Maria Antkowiak, Neukirchen, Dorfstraße 6. Peter Sasse, Allerheiligen, Bachstraße 135. Heide Czarnetzki, Dormagen, Hardenburgstr. 29. Johann Kiepels, Hackenbroich, Dorfstr. 25. Hans-Theo, Pahl, Zone, Hubertusstr. 14. Horst Maub, Straberg 112. Werner Kupfer, Dormagen, Hardenbergstraße 33. Hans Weber, Dormagen, Nottergasse 94. Hans-Peter, Kehren, Delrath, Von-Sack-Platz 15.

Walttraud, Hohmann, Delrath, Stütger Weg 44. Almut Quetting, Dormagen, Jussenhovener Straße 43. Außerdem wurden drei uneheliche Geburten registriert.

... und in Kleinbroich

Geburten: Heinz Toni Ruckes, Ostr. 19 — Christine Maria Schmitz, Hindenburgstr. 30 — Crista Katharina Hink, Neuffer Straße 3.

Sterbefälle: Josef Dannen, Nordstr. 51 — Johann Groter, Bahnhofstr. 5 (Kriegsterbefall) — Anna Frieda Pauline Stenzel, geb. Schenk, Nordstr. 82 — Hubert Josef Reiffenrath, Nordstr. 51.

Eheschließungen: Johann Peter Moest, Ostr. 32, und Josefine Kemmerling, Hochstr. 40 — Karl Heinz Derbogen, Altdorf (Kr. Jülich), und Hedwig Wichmann, Hochstr. 18 — Werner Gorman, M.Gladbach, Gutenbergstr. 18, und Margarete Elisabeth Hau, Liedberger Str. 39 — P. Wilt, Bausch, Titz (Kr. Jülich), und Gertrud Koch, Pech 13.

Die aktuelle NGZ-Reportage:

Das einsame Haus am Weg

Der Steinmarder über dem Schreibtisch — Oberförster Florack: „Unverständlich, daß ich schon so alt bin!“

Du hörst den Kuckuck rufen, wenn du stehen bleibst und lauschst, hörst das winzige Getier summen, das als blitzende Punkte durch die Sonnenstrahlen schnell. 55 Jahre alt sind die hohen amerikanischen Roteichen, die den Weg am Schloss Dyck vorbei zum Forsthaus umsäumen. Und dann stehst du plötzlich vor einem niedrigen Tor inmitten dichter Hecken und üppig blühender Sträucher; es läßt den Blick frei auf ein Haus, dessen Giebel mit einem Gewölbe verziert ist. Du stichst im „Reich“ des alten Oberförsters von Schloss Dyck, Florack.

Aber ehe du die Haustür erreichst, lohnt es sich, bei jedem Schritt durch diesen Garten die Stille und die verschwenderische Pracht der Bäume und Sträucher zu genießen. Ein betäubender Duft von Holunderblüten und Jasmin empfängt dich, sobald du das Tor hinter dir geschlossen hast. Ein helles, pausbackiges Putzgesicht aus Stein lächelt dich rechts vom Weg an, halb von Grün verdeckt. Über dem zierlichen Köpfchen trägt das Steinfigurchen eine Schale, auf deren Rand ein buntes Vögelchen die Besucher verwundert anschaut. Hinter dem Gebüsch schlägt ein Hund an.

An der Schwelle empfing uns die Frau des Hauses —

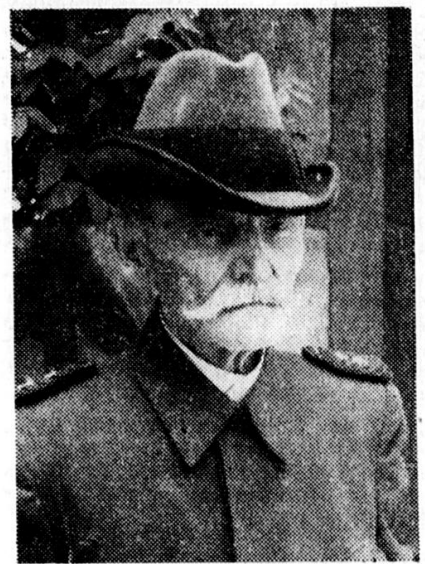
„Kommen Sie nur herein, mein Mann ist hier.“ Und dann kommt uns ein kleiner Herr

von 85 Jahren entgegen, mit schmalen Gesicht, grauem, spärlichem Haar und einem Bärtchen zwischen der Oberlippe und der leicht geschwungenen Nase. Die grau-grüne Försterjacke mit den traditionellen Schulterstücken darauf gibt der schmalen, ein wenig gebückten Gestalt eine Straffheit, die sich auch gleich beim ersten Händedruck zeigt. — Wenig später sitzen wir im Arbeitszimmer des Oberförsters, der am 1. Oktober 1940 pensioniert wurde und am 1. August 80 Jahre im Dienst der Fürsten Salm zu Reifferscheid-Dyck steht. Ueber dem Schreibtisch hängt ein ausgestopfter Steinmarder in einem Glaskasten, rechts und links flankiert von anderen Jagd-Trophäen. Daneben in schwarzem Rahmen eine Plakette, auf die der Oberförster mit Stolz hinweist: der erste Preis von einer internationalen Hundesaugstellung in Köln im Jahre 1899. Dort, wo wir an einem Tisch sitzen, hängen Geweihe in verschiedenen Größen an der Wand, in nächster Nachbarschaft der Familienbilder.

Und dann kommen wir ins Gespräch. Die Lebensgeschichte des Oberförsters ist eng verknüpft mit Schloss Dyck, dessen 180 Morgen großer Park seit Jahrzehnten unter der Obhut des Försters steht. „Dieser Park ist mit seinen exotischen Bäumen heute noch eine Sehenswürdigkeit“. Sein Ursprung fällt wohl mit dem Bau der ersten Schlossgebäude im

12. Jahrhundert zusammen. Gartendirektor Funke bepflanzt den Park von 1794 bis 1811 mit kostbaren fremdländischen Gewächsen, und die wertvollen Kakteenanlagen waren weltberühmt. „1911 wurde bei einem umgeworfenen, 1806 gepflanzt worden war und deren unterer Stamm einen Durchmesser von 1,62 m hatte, ihre Höhe betrug 34 m“, erzählt Oberförster Florack, während er seine lange Pfeife raucht.

Als er 1890 als Oberjäger nach Schloss Dyck gekommen sei, habe das Jagdrevier eine Größe von 10.000 Morgen gehabt. Heute betrage der Wildpark noch etwa 2.000 Morgen. Was denn jährlich gejagt worden sei, fragten wir. Die jährliche Schußliste habe etwa 8 bis 12.000 Hasen, 12 bis 14.000 Feldhühner und 150 bis 200 Fasanen betragen. Hochwild sei niemals aufgetreten, wohl seien von Zeit zu Zeit Rehe beobachtet worden, die ins Schlossrevier wechselten. Bei der Bekämpfung des Raubwildes habe er in seinem Revier erstmalig die Kastenfallen eingeführt. Sie sei äußerst praktisch, weil bei einem zufälligen Fang von Hasen usw. die Tiere unverletzt wieder in Freiheit gesetzt werden könnten, was bei Federfallen nicht möglich



Oberförster Florack

sei. Wir merken, daß hier wir einen rechten Förster vor uns haben, dem die Pflege und Schonung des Wildbestandes über alles geht. Dieser Grundsatzt deckt sich mit dem in eine Holzfallt eingetragenen Spruch, der über der Tür hängt:

„Das ist des Jägers Ehrenschild, daß er beschützt und hegt sein Wild, waidmännisch jagt, wie sich's gehört, den Schöpfer und Geschöpf verehrt.“

„Ich habe viel erlebt in den Jahren, und es war schön“, sagt Oberförster Florack, während seine klaren Augen von Lebenskraft blitzen. Und dann leiser: „Ich kann es selbst nicht begreifen, daß ich schon so alt bin.“ Doch mit dem Fahrrad fährt er noch täglich hinaus.

Er kennt schon ein Stück von der Welt. Als er jung war, hat er im Allgäu mehrmals auf Gamsen und Hirsche gejagt. 1928 war er dienstlich in Irland und verlebte einige Tage in London. Eine Griffin, mit der er zusammengetroffen, habe ihm während einer Unterhaltung in gebrochenem Deutsch gesagt: „Deutschland sehr schöne Wald!“ —

Der Marktbericht

Schlachtviehmarkt M.Gladbach am 5. 6. 1950

Auftrieb: 2 Ochsen, 142 Kälber, 15 Bullen, 23 Schafe, 77 Kühe, 726 Schweine, 23 Färsen, Preisnotierung: 1. Schweine, Klasse A (150 kg und mehr) DM 100 bis 106, 1. (135 bis 145 kg) DM 100 bis 106, 2. (120 bis 135 kg) DM 100 bis 106, 3. (100 bis 115 kg) DM 98 bis 106, 4. (80 bis 95 kg) DM 97 bis 103, Sauen DM bis 95, 2. Schafe, für alle Klassen DM 45 bis 60, 3. Großvieh: Bullen, Klasse AA DM 85 bis 90, A DM 82 bis 85, B DM 75, Kühe Klasse AA DM 85 bis 92, A DM 83 bis 90, B DM 70 bis 75, C DM bis 60, Färsen Klasse AA DM 85 bis 92, A DM 83 bis 90, B DM 70 bis 75, C DM bis 60, Kälber Klasse S DM bis 120, A DM 90 bis 95, B DM 80 bis 85, C DM 65 bis 75, D DM bis 65.

Tendenz: Die Preise verstehen sich bei allen Schlachtviehangeboten je 50 kg Lebendgewicht. Bei Großvieh lag der Auftrieb des heutigen Marktes unter dem normalen Durchschnitt. Die Qualität war wieder etwas zurückgegangen. Gute Tiere wurden über Notiz verkauft.

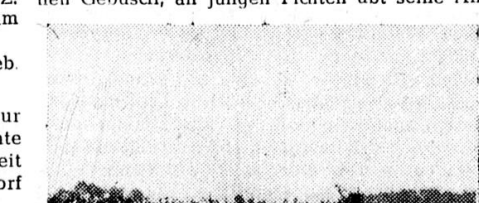
Sankt Antonius zu Ehren

Kapellen in Schlicherum alle vier Jahre Ziel der Prozession

Schlicherum. In dem 1635 errichteten St. Antoniuskapellen in Schlicherum wurde vor einigen Tagen gründlich Hausputz gehalten. Fleißige Frauenhände waren dabei, das Innere des kleinen Gotteshauses für den kommenden Fronleichnamstag zu reinigen.

Kaarst. In der Gluthitze der letzten Tage war der 30. Morgen große Baggersee an der Landstraße Neuß-Viersen — etwa ein Kilometer vom Bahnhof Kaarst entfernt — wieder das Ziel von Tausenden. Sie lockt nicht nur der silberklare See mit dem sauberen Badestrand, auch die schöne Lage des Sees im grünen Gebüsch, an jungen Fichten übt seine An-

ziehungskraft aus, zumal der Strand so bequem über den schattigen Landweg am Nordkanal zu erreichen ist. In diesem Jahr sind nun große Verbesserungen eingeführt worden: der Strand ist um 150 Meter verbreitert worden; Umkledekabinen wurden eingerichtet, die Radwege und der Parkplatz für Wagen wurde erweitert, die Zahl der Kähne vermehrt. Ueberdies ist ständig ein aufsichtsführender Schwimmmeister zur Stelle, der auf Wunsch auch Schwimmunterricht erteilt. Fürsorglich hat man an die Kleinen und an die Nichtschwimmer gedacht und für sie ein Gebiet abgeteilt.



Kaarst. In der Gluthitze der letzten Tage war der 30. Morgen große Baggersee an der Landstraße Neuß-Viersen — etwa ein Kilometer vom Bahnhof Kaarst entfernt — wieder das Ziel von Tausenden.

Schützen in der Prozession

Rosellerheide. Traditionsgemäß beteiligt sich die „Peter-und-Paul-Schützen-Bruderschaft“ Rosellerheide-Neuenhaus auch in diesem Jahre wieder an der Fronleichnamsprozession. Vorstand und Chargierten werden wie immer auch diesmal das Allerheiligste begleiten. Am Nachmittag findet im Lokale Mayer in Rosellerheide eine Schützenversammlung statt, die der MGW „Haiderösch“ Rosellerheide durch Gesangsvorträge verschönern wird. Gegen 17 Uhr erfolgt der Abmarsch des Schützenregiments vom Vorantitz des Tambourkorps Rosellerheide zum Schießplatz bei Baumann, wo unter Leitung des Neußer Oberstzentrumsmeisters Konrad Scharf das Königsvogelschießen und das Jungkönigschießen stattfinden. Die Regierungstage des letztjährigen Königs Christian Meuter sind gezählt. Sein Nachfolger wird bald feststehen.

Prozession über Eickendorf

Kleinbroich. Die Fronleichnamsprozession nimmt in diesem Jahre ihren Weg durch den Ortsteil Eickendorf. Die Anwohner der Nordstraße werden es sich nicht nehmen lassen, den Weg des Herrn durch Aussäumdung der Häuser und Altäre zu verschönern. Nach alter Tradition wird der Schützenkönig mit seinem Gefolge ebenfalls an der Prozession teilnehmen.

Betrifft Fronleichnamsprozession

Kaarst. Es wird erwartet, daß die Mitglieder der St.-Sebastians-Schützenbruderschaft in Kaarst mit schwarzem Anzug an der Fronleichnamsprozession teilnehmen.

Rechnungsablage übers Schützenfest

Hoisten. Am Fronleichnamstag findet am Vormittag bei Fährndich Rechnungsablage über das Schützenfest statt. Alle Mitglieder sind hierzu herzlich eingeladen.

1950 insg
den Spiel
für die V
gehaltes
wendung
im 1. Ran
sleben r
mit über
Gewinner
nämlich 1
den Gewi
anders.

Die Kro
die Vorsch
schalt und
Sieger zu
sind.

SpVg F
Leistungen
Osnabrück
erschleutern
räumt, we
den Spiele
Nun, die
sich in N
kam gut a
aufs Spiel
kung fünf
nur zwei
in Gelsen
St. Pauli.
wohnten E
Knechtläter
Sieg errun
Leistungen
Sieger in F
wir glaube
zum gläub
dann die a
Unser Tip:

Kickers
Köln, die V
Ueberrasch
heim, seine
dramatische
diese mit d
(Pokalst) g
machen. Off
diesmal mü
Trotz dieser
wiß, die D
die Löwen.
mächtig in
Der HSV w
Ringen aus
leistung der
großartig, d
zum Favorit
heißten, daß
trachten wa

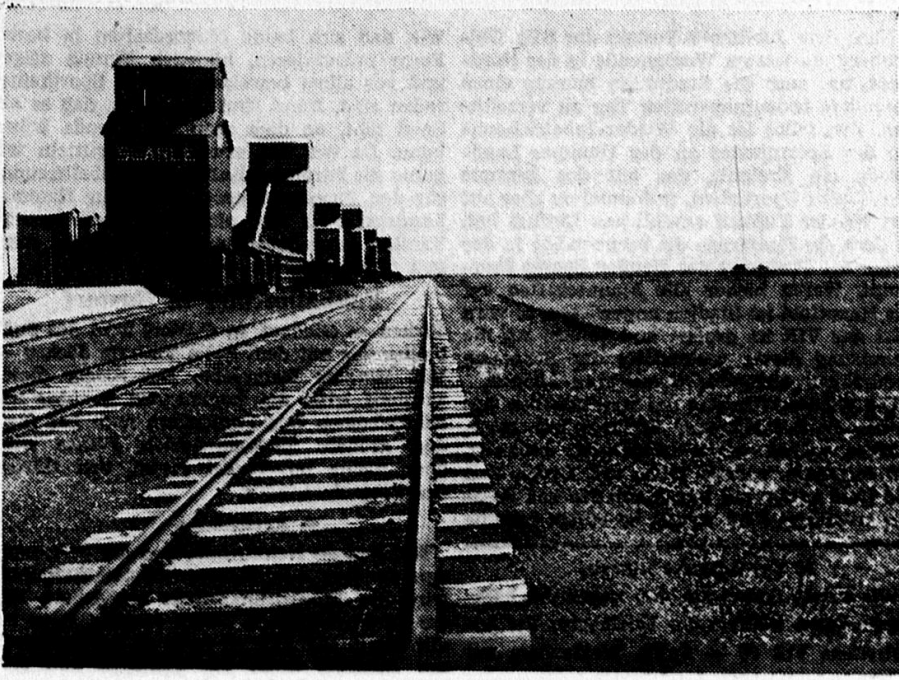
Detmold —
ren 3,2 und
westliche
Cronenber
zu Hause
mold normale
Detmolder
kein Spiel, U
Düren 99
zwei Rivalen
meister des
Jahr ebenfalls
treten. Diese
ralprobe mit
dem Fortuna
kurzeren zo
fen haben. V
sogar die Gr
Güterlohe
als Trainer
ternberg ma
Immerhin is
Favorit. Eine
Eintr. Osn
kämpft um d
her gut abg
Routine und
feststehen so

Nicht Fleis
fragte Artke
gel ist begeh
Markt oder i
tet, wird fest
genblicklich
jede soziale
stark interes
Spargel hoch

Wir erinn
Vorkriegszeit
erste Sorten
igen Preises
deutliche
zentral gleich
eines höheren
Was aber ern
Mehrfaches
fordern?

Die Nachfr
liegt übertrie
kriegsindex)
der vergange
fehl der br
während der
nur Raughem
deutete, daß
nicht werden
ist dies auch

Bonn. 1700
der Einfuhr
das Bundes
Als Folge der
Mengen wu
Marktes erwa
laufend auf Q



Vor einigen Monaten sprachen wir in einer Reportageserie „Das Glöckchen des Eremiten“ von Neuerer, die dem Ruf der Missionen folgten und in alle Welt zogen. Einer von diesen, Pater Johann Rheidt OMJ, der 1939 in die kanadische Mission fuhr, kehrte zu den Jubiläen von Neu für einige Zeit in seine Vaterstadt zurück. Eine Unterredung mit dem erfahrenen Neuerer Auslandsdeutschen brachte eine Fülle interessanter Bilder aus fernen Welt, die wir nur aus dem Atlas und Büchern kennen. In der Unterhaltung schloß sich uns dies ferne, weite Land — Kanada — gleichsam persönlich auf. Wir bekamen einen vorstellbaren, einen menschlichen Begriff davon. Der Eindruck war um so überzeugender, als der Sprecher in der Doppelrolle des Deutsch-Kanadiers sprach: er sprach zwar als unser alter Landsmann in unserer Sprache (er verstand auch noch Nüsser Platt), aber er sprach diese Sprache mit starkem englischem Akzent und flocht oft unbewußt englische Worte, die ihm in Fleisch und Blut übergegangen sind, in den deutschen Satz ein. Es wäre außerordentlich lohnens- und lobenswert, wenn der auslandsdeutsche Gast in seinem Heimaturlaub Gelegenheit hätte, vor einem größeren Auditorium seiner alten Landsleute über seine neue Heimat zu sprechen. Wir lassen ihn hier zu einigen Stichworten unserer Unterhaltung zu Worte kommen.

Fangen wir mit Katharina der Großen an. Sie siedelte im 18. Jahrhundert bei Odessa an, die zum großen Teil aus dem Elsaß und dem alemannischen Raum kamen. Diese deutschsprachigen Neussern hatten das Privileg, vom Militärdienst befreit zu sein. Als man ihnen dieses Privileg nahm — um die letzte Jahrhundertwende — entschlossen sich viele zur Auswanderung. Ueber Libau und das Meer führte ihr Weg nach Nordamerika in den Vereinigten Staaten und nach den neuerschlossenen Prärien Westkanadas. So kommt es, daß in der westkanadischen Provinz Saskatchewan und in dem Dorfe Revenue, wo Pater Rheidt Pfarrer ist, heute noch elässisch gesprochen wird.

Das Dorf Revenue
Das Dorf Revenue zählt rund 100 Einwohner. Das sind zum Teil ausgediente Farmer aus der weiten Umgebung. Das nächste Dorf liegt acht Meilen entfernt. Die nächste Stadt befindet sich 160 Kilometer weit von hier. Es ist Saskatchewan. Bis zum Arzt sind es 36 Kilometer. Einmal in der Woche kommt ein Zug durch Revenue.

Im Sommer legt man alle Strecken mit dem Auto zurück, das heißt, wenn die Wege nicht gerade vom Regen aufgeweicht sind (große Ueberlandstraßen gibt es in der Nähe nicht). Auch für den Pfarrer ist es selbstverständlich, einen Wagen zu besitzen; es ist kein Zeichen von Wohlstand, sondern eine Notwendigkeit. Im Winter benutzt man den modernen, verdeckten, geheizten Schlitten, der von Pferden gezogen wird. Den größten Teil des Winters ist Revenue eingeschneit. Obwohl es weniger schneit als bei uns, legen die großen Schneeräumungen jeden Autoverkehr still. Für die weiter entfernten Farmer ist es dann unmöglich, den bis zu 25 Kilometer weiten Weg zum Gottesdienst zurückzulegen; das Auto kommt nicht durch, und der Schlitten fällt zu wenig Menschen. Der Winter dauert 5 bis 6 Monate. Es herrscht ausgesprochenes Binnenklima mit langem, hartem Winter (mit Kältegraden von minus 40 bis minus 45 Grad Celsius) und kurzem, heißem Sommer. Für den Winter deckt man sich rechtzeitig mit Lebensmitteln und allem Nötigen ein. Rund um Revenue dehnt sich endlos die Prärie.

Der Uneingeweihte, der von diesen weltverlassenen Zuständen hört, könnte nun meinen, ein solches Dorf am Ende der Welt sei weit davon entfernt, von der Kultur belect zu sein. Das ist ein Trugschluß. Zwar gibt es in Revenue keine Bürgersteige, sondern nur einen Knüppeldamm vor den Häusern, aber es gibt überall elektrisches Licht, und es gibt eine moderne Ölheizung, wie man sie in Europa nicht einmal in den größten Großstädten kennt. Die Heizung arbeitet rußfrei und macht den Kaminfeuer überflüssig. Sie regelt auch selbständig die Temperatur, so daß die Wohnung nie zu kalt und nie überhitzt ist.

High school auf dem Dorfe
Auch mit den Schulverhältnissen ist es gut bestellt. Zur Pater Revenue (mit einem Durchmesser von 25 Kilometern) gehören sechs Schulen, eine Volks- und High school und 5 Land-schulen. Die High school = Hochschule ist allerdings nicht zu verwechseln mit Universität; die Absolvierung der High school gibt wie das Abitur das Anrecht zum Besuch der Universität. Vier Urschulmeister leiten die Volks- und High school, die eine Ausbildung von 12 Jahren umfaßt. Diese Schule im Dorf ist vierklassig: Primary grade, Intermediate, Junior High, Senior High. Jede Klasse hat einen dreijährigen Lehrplan.

Die Landschulen dagegen sind einklassig. Jede Landschule hat einen Pferdewagen, den die Farmerskinder kommen von weither, im Sommer mit dem Buggy, im Winter mit dem Schlitten. Alle Schulen im Lande sind staatlich. Ist die Bevölkerung katholisch, sind auch die

Lehrkräfte katholisch. Das Mindestgehalt des Lehrers beträgt 100 Dollar im Monat. Dem Dorflehrer wird vom Staat ein kleiner Wohnraum unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die meisten Lehrer bevorzugen aber, für 40 Dollar bei einem Farmer zu wohnen. Die Mehrzahl der Lehrerschaft besteht aus Lehrerinnen; für sie ist der Lehrberuf ein stepping stone (Sprungbrett) zur Heirat mit einem Farmer.

Eishockey ist Trumpf
Auch der Sport steht im kleinsten kanadischen Dorf in hohen Ehren. Im Winter spielt man Hockey, im Sommer Baseball oder Softball. (Baseball ist Hartball, Softball ist weicher Ball). Das Spiel Kanadas aber ist Eishockey. Die Oblaten, zu deren Orden Pater Rheidt gehört, unterhalten in Saskatchewan ein eigenes Scholastikat (das übrigens eine eigene Farm hat und sich selbst ernährt). Während dem Scholastikat bisher ein Juniorat angeschlossen war, wird jetzt ein eigenes College für die Junioristen gebaut (die Gelder dafür flossen aus dem College Drive, einer Sammlung, die von den von den Oblaten betreuten deutsch-sprechenden Gemeinden veranstaltet wurde; in Kanada haben die Oblaten eine Reihe von Ordensprovinzen und Apostolischen Vikariaten; Provinzial der St.-Marien-Provinz, wozu Revenue gehört, ist zur Zeit ein Deutscher). Beim Bau dieses Jungen-College war es eine Selbstverständlichkeit, einen Rink für Eishockey zu errichten, ohne das ein College in Kanada überhaupt nicht denkbar ist.

Bazard und Picknick
Auch Feste feiern man in Revenue. Sie gehören mit zum gemeindlichen und kirchlichen Leben. Da ist vor allem der Bazard nach der Ernte, der in der Pfarrhalle veranstaltet wird, die 600 Personen faßt. Der Bazard ist verwandt mit unserer Kirmes. Hauptbelustigung dabei ist das Bingo-Spiel (eine Art Lotterie). Ein anderes Fest ist das Picknick, das mit Wettkämpfen im Softball verbunden ist, an denen die weite Nachbarschaft teilnimmt. Der Reinerlös dieser Feste fließt der Kirche zu. Beim Bazard, sagt Pater Rheidt, „clean“ wir 600 Dollar für die Kirche. Es gibt keine gesetzliche Kirchensteuer in Kanada, wohl eine Ehrensteuer, der sich die meisten Gläubigen nicht entziehen. Sie beträgt etwa 15 Dollar = 60 Mark im Jahr, richtet sich aber nach dem Boden, den der Farmer bearbeitet oder eignet.

Deutsch im Aussterben
Die Sprache im kanadischen Westen ist englisch, im Osten spricht man vorwiegend französisch. Beide Sprachen sind nebeneinander Amtssprache. Von Toronto bis Vancouver reicht die deutsch und polnisch sprechende Ordensprovinz St. Marien der Oblaten. In der St.-Joseph-Kolonie, zu der das Dorf Revenue gehört, gibt es zur Zeit 17 deutschsprachige Patres. Aber die deutsche Sprache in den Kolonien ist im Aussterben. Das beweist auch die niedrige Auflage der deutschsprachigen Zeitungen. In Kanada gibt es deren zwei: die Wochenzeitung „Der Kurier“, der in Regina, der Hauptstadt von Saskatchewan, erscheint, und „Der Marienbote“, eine Monatschrift, welche die Oblaten in Battleford herausgeben. In zwei Generationen wird die deutsche Sprache in den Kolonien verschwunden sein. Heute sprechen zwar noch die Großeltern deutsch, aber die Kinder und Enkel antworten englisch. Auf den Landschulen stößt man noch auf elässischen und alemannischen Dialekt. Rein erhalten hat sich die deutsche Sprache aber nur noch in der Kirche. Pater Rheidt erzählt, daß er jeden Sonntag zuerst auf englisch und dann auf deutsch predigt. Die gemeinsamen Gebete werden alle auf deutsch gehalten. Auch die Lieder, die der Chor singt, sind die alten deutschen Kirchenlieder: Großes Gott, wir loben dich, Maria, Marienkönigin usw. Aber der Religionsunterricht, der Kommunionunterricht, wie überhaupt der Unter-



Eine stattliche Kirche für ein Dorf von 100 Einwohnern. Aber mehr noch fällt der große Auto-park bei dieser Dorfkirche auf. Das Auto ist eben das Fahrzeug für jedermann, in der Prärie erst recht unentbehrlich.

Ein Neußer kam aus Kanada

Bild links: Das ist die Weite der kanadischen Prärie. Elevators (Getreidesilos) an endlos geraden Schienensträngen.

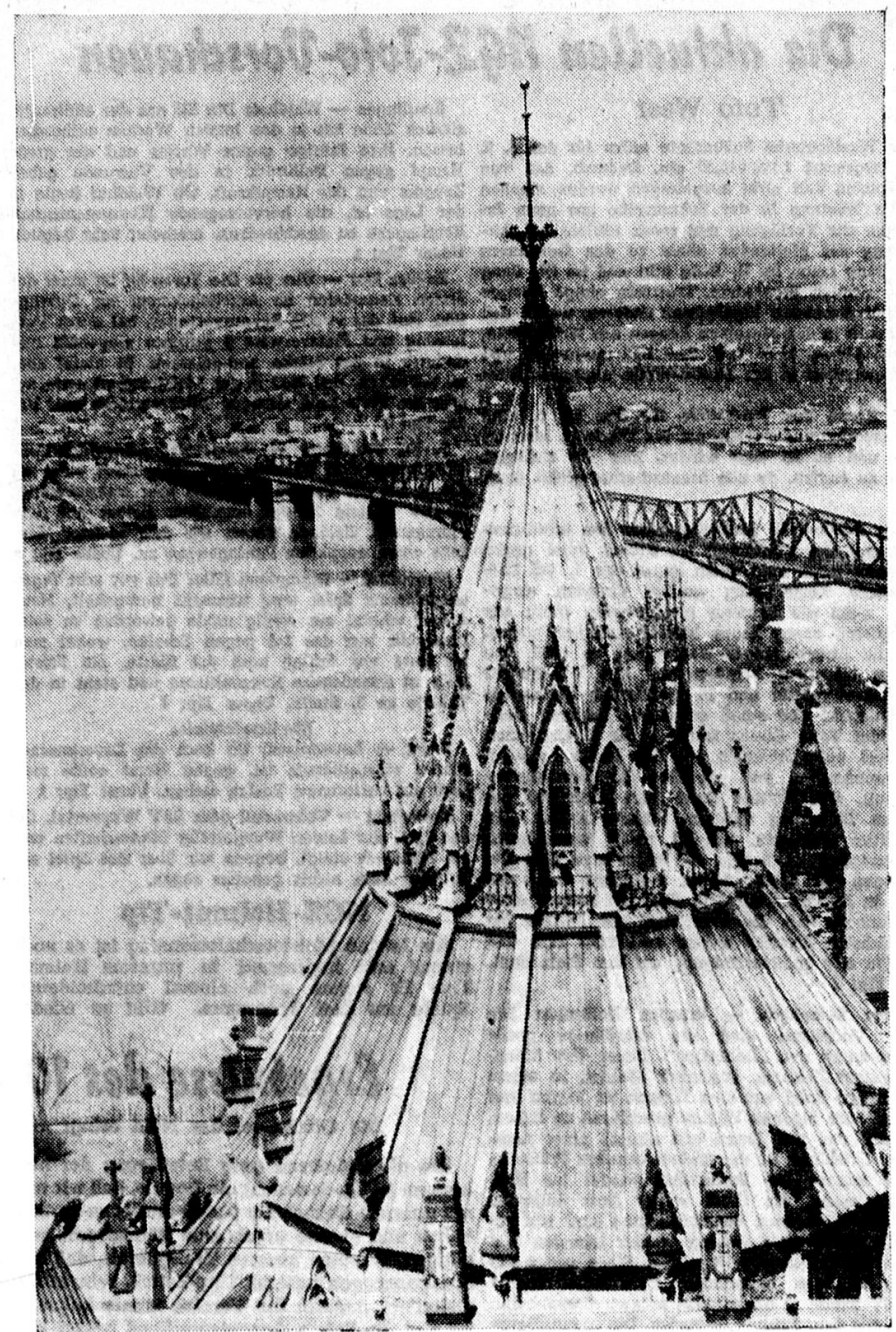
Bild rechts: Blick von der höchsten Spitze des kanadischen Parlaments in Ottawa auf den Turm der Parlamentsbücherei und auf den Vorturm Hull jenseits der Ottawa-Brücke.

Fotos: P. Johann Rheidt OMJ, Revenue, Saskatchewan (Kanada).

richt in der Schule kann nur auf englisch erfolgen. Sonst würde die Exaktheit des Unterrichts leiden und das Unterrichtsziel nicht erreicht werden können. An der High school wird deutsch als Wahlfach gelehrt. Die Alten mögen daher noch so zahl am Deutschen festhalten, eines Tages wird Deutschland nur noch in der Erinnerung fortleben.

Farming is gambling
Wenn man in Deutschland von Kanada spricht, denkt man an Holzfäller oder an Weizenfelder. Wir fragten Pater Rheidt, wie es in Süd- und Mittelsaskatchewan gar keinen Wald gebe, das ganze Land ist eine einzige weite Prärie, die dem Weizenanbau dient. Aber der kanadische und der amerikanische Farmer ist kein Bauer in unserem Sinne, die Farmhäuser sind keine Bauernhöfe unserer Vorstellung (die Farmhäuser sind alle aus Holz mit Doppel Türen und Doppelfenstern). Es gibt Farmhöfe ohne ein einziges Stück Vieh, ohne ein einziges Huhn. Der besser gestellte Farmer wohnt gern in der Stadt. Er kommt nur zur Aussaat — um Christi Himmelfahrt — zur Farm, bestellt den Acker, fährt wieder in die Stadt und kommt zur Ernte für 14 Tage zurück. Das sind keine Bauern mehr, die Scholle verwachsen, das sind moderne Raubritter des Bodens.

Die kleinste Farm hat einen Umfang von 100 ha. Diese und größere Güter kann ein Mann allein bestellen, denn er besorgt die Arbeit mit dem Traktor. Zu jeder Farm gehören ein Auto, ein Traktor (Lastwagen), ein Traktor und eine Combine (Kombinationsmaschine), die in einem Arbeitsgang gleichzeitig schneidet, drischt und sortiert. Da kein Kunstdünger auf Land kommt und nie Mist (wenig Vieh), ist der Raubbau am Boden noch größer. Viehhaltung und Mischkultur würden sich aber auch nicht lohnen, da riesige Ländereien verschwendet werden müßten, um einem Futtermangel zu begegnen. Man baut also Jahr für Jahr im selben Boden Weizen an, vom Horizont bis zum Horizont reichen die Weizenfelder. Der Farmer setzt alles auf eine Karte. Farming is gambling — eine Farm halten ist Glücksspiel. Man kann schnell reich und ebenso rasch arm werden. Die Niederschläge sind gering, und zwei Tage glühender Sonnenschein können den ganzen Saatenstand vernichten. Die Entvölkerung des Landes wird daher immer größer. Man zieht die Arbeit in der Stadt vor, sie macht seltener reich, ist



aber sicherer. Innerhalb von acht Jahren hat die Gemeinde Revenue 50 Familien verloren, die ihr Land abgeben mußten.

Trotz dieser unerfreulichen Zustände gibt es aber in Kanada noch blühendes Familienleben. Die Farmersfamilien auf dem Lande sind gewöhnlich kinderreich. Doch nur ein Kind kann auf der Farm bleiben, die übrigen gehen in die Stadt. Nach Feierabend kommen die Farmer und Pächter gern einander besuchen. Die Höfe liegen drei Kilometer und mehr auseinander. Diese familiären Besuchsabende, die mit Erzählungen angefüllt sind, haben heute noch die deutsche Bezeichnung „Maistub machen“.

Der Eindruck von Deutschland
Nachdem uns der ausländische Gast nun so vieles aus seiner neuen Heimat erzählt hat, ist es auch interessant zu hören, welche Eindruck die alte Heimat nach elfjähriger Abwesenheit, nach Krieg und Bomben, auf ihn gemacht hat. Ich hätte es mir schlimmer vorgestellt — sagt Pater Rheidt — nach den Berichten, die ich erhalten hatte. (Man sieht daher, wie sehr sich das Stadt- und Städtebild seit den Bombennächten schon wieder gewandelt hat). Der Besucher war vom neuen Deutschland überrascht. Besonders auffallend war mit, daß die Preise der Warenmarktpreise sehr nahe angeglichen sind. Die Kaufkraft ist allerdings bedeutend schwächer als in Kanada. Der Industrielle und Geschäftsmann dagegen hat die gleiche Gewinnspanne wie im Aus-

land. Um zu einem gesunden Leben in Deutschland zu kommen, müßte eine Aufbesserung der Löhne und Gehälter stattfinden, sonst wird sich automatisch die Kluft zwischen arm und reich mit allen ihren sozialen Auswirkungen vergrößern. Politisch gesehen würde das den Marshallplan in der Endwirkung illusorisch machen. In Kanada verdient ein gelernter Arbeiter in der Stunde mindestens 1,20 Dollar = 4,80 Mark, ein Elektriker oder Klempner 2 Dollar = 8 Mark.

Was dem Fremden weiter auffällt, ist die große Wohnungsnot. Die jungen Menschen können nicht heiraten, weil sie keine Wohnung haben. Das meiste, was gebaut wird, sind, wie weiter auffällt, Geschäftshäuser, Geschäftsleute bauen, nicht Gehaltsempfänger. Das ist ein Zeichen für die günstige Situation der Geschäftswelt und die ungünstige der Angestellten und Arbeiter. Der Besucher kommt sogar an der Beobachtung nicht vorbei, daß der Lebensstandard in Deutschland ein gehobener ist. In England dagegen, wo sich Pater Rheidt vor dem Deutschlandbesuch aufgehalten hat, sei das Leben — zum Beispiel in den Restaurants und Speisewagen — viel spartanischer und sparsamer. Das wirkt auf die deutschen Schichten, die es angeht, kein gutes Licht und besagt eindeutig, daß ein so großes soziales Mißverhältnis besteht, — praktisch ausgedrückt und im Endeffekt heißt das: gerechte Löhne und Wohnungsbau sind in Deutschland vordringlich! Sz.

Bei den Berbern in Nordafrika

5000 Fotos und 2000 m Schmalfilm eines Österreicherers

Der österreichische Ethnologe, Universitäts-Professor Dr. Hugo Bernatzik, ist mit einer reichen wissenschaftlichen Ausrüstung aus Nordafrika in seine Heimat zurückgekehrt.

Wie so viele seiner Fachgenossen hat auch Professor Dr. Bernatzik das Berberproblem zu seiner großen, neuen Forschungs Expedition verlockt. Sieben Monate lang spürte er im Südalas und den nördlichen Randgebieten der Sahara den Geheimnissen dieser merkwürdigen Völkergruppe nach, die in Nordafrika von Marokko bis Libyen weitverbreitet ist. Sie bestanden im Altertum aus folgenden Stämmen: den Guanachen der Kanarischen Inseln, den Libyern, den Mauren, Mohren oder Morisken, von denen heute noch Reste in marokkanischen Städten, ferner in Granada und Valencia zu finden sind, die Gätulern, Garamanten und Numidiern. In der Gegenwart leben die Amazonier in einer Stärke von etwa 2,5 Millionen, die Schelluh in einer solchen von 1,5 Millionen Köpfen, die kriegerischen Kabylen mit 760 000, Mzabiten mit 30 000 und die Tuareg mit 240 000 Personen im Westen der Sahara. Hierzu kommen noch die Brakna nördlich vom unteren Senegal, die rund 63 000 Menschen umfassen.

Unermüdet hat Professor Dr. Bernatzik monatlang gemessen, gefilmt und fotografiert oder Sprachstudien getrieben, wobei er natürlich nur beschränkte Teile dieser buntstehenden Völkergruppe „unter die Lupe nehmen“ konnte. Seine Ausdauer und wissenschaftliche Komfakt haben sich jedoch gelohnt. Der Gelehrte konnte rund 5000 fotografische Aufnahmen und 2000 Meter Schmalfilm von den verschiedensten Berberstämmen mit nach Hause bringen. Dieses umfangreiche Material wird jetzt in der Heimat wissenschaftlich ausgewertet und soll später in einem neuen Fachwerk von Prof. Dr. Bernatzik verwendet werden.

Die mohammedanischen Berber sind demnach Ackerbauer oder Händler und wohnen in selbständigen Gemeinden, den sogenannten Dschamas, unter Häuptlingen oder Scheichs, die

einem Stammesoberhaupt, dem Kaid, unterstehen. Man hat sie schon im Altertum als eine große, kräftige Rasse von edlem Körperbau geschildert.

Nicht minder interessant ist das Sprachenproblem in Nordafrika. Dort wird das Libysche, das in den heutigen Berbersprachen fortlebt, zu der hamitischen Sprachengruppe im Gegensatz zu der semitischen gerechnet. Es wird u. a. durch eine Anzahl noch nicht sicher gedeuteter Inschriften des 4. Jahrhunderts v. Chr. aus der Gegend um Karthago vertreten. Schon im 17. Jahrhundert ist das Guantische auf den Kanarischen Inseln ausgestorben, während das Kabyliche in Alger und Tunis, das Tamaschek in der südlichen Sahara, das Schilich im südlichen Marokko und das Zenaga in Mauretanien heute noch gesprochen werden.

18 Jahre bei den Eskimos

Der französische Oblatenpater Pierre Henri ist nach 18jähriger Missionstätigkeit unter den Eskimos in der kanadischen Arktis zum ersten Mal in seine französische Heimat gefahren. Er hat den größten Teil der Jahre auf den Missionsstationen Repulse Bay, Pelly Bay und Thon Bay auf der Insel Baffinland zugebracht.

Der Missionar sagte, daß sich die Einführung neuer Lebensgewohnheiten bei den Eskimos schädlich ausgewirkt habe. Bisher unbekannte Krankheiten wie Ruhr, Kinderlähmung und Parodontose seien zusammen mit dem Konsum bisher ungewohnter Lebensmittel aufgetreten. Pater Henri schlug vor, den Eskimos statt Geld in Zukunft Waren zu liefern, zum Beispiel Jagd- und Fischereigeräte, um es ihnen zu erleichtern, Fische zu fangen und Rentiere zu erlegen. Pater Henri erklärte, daß er sich im Laufe seiner Missionstätigkeit bemüht habe, manche Sitten der Eskimos abzuschaffen, wie die Vielmannerei der Frauen und die Aussetzung von weiblichen Säuglingen und arbeitsunfähigen alten Personen, die den anderen zu Last fallen.

Das, was sie zum bezahlt w es nur reo bringen u Vater u Laden fü kauften u dem Lade Bengta zwischen 2 Hahner, 2 Markt ka haben. Ein einige sein mählich ge Drei jun vorbeil. Je Arm. Sie la die sich mi lassend die Bäueri Bemerkung Mit eine denn das? war stehen als sie selb kleidete, m Beiderwan Pelzmütze, Nacken ges gerötetes, n so kraftvoll angehören lockten sich

Jetzt ho Hinterbein prüfen. Das redete noch es anschein Preis herun schaurigste verstehen, i losgelassen und ein and das Geschr auch ander Danisch od War sie ein leicht jene o Tagen in ei niedergelass Die drei ander.

Fühlte die Sie wandte glasklarer B Kühnheit ur eine, dann worauf sie u und weiter die Ferkel Die drei befangen, al rechtigte R nachzuforsc gewesen sein Kurz nach allon fertig Mutter von erzählte, der armut und B Bengta g schiedete sie Draußen i vor ihr steh beiden Arme angesehen, d der Mutter. „Es kann „Und dann ist? Wenn v

Als im Jah siturus“ von und damit o auf die gan Juliana, die schon über sechzehn Jah Vision: sie s Mondscheibe inständig G barung, der eines besonde des Kirchenj 1230, als Julii wählt worden Archidiacon mit, der als Fest für die g seinen frühen Bulle gehinde Zuerst hielt Christi einfach hann XXII, v verhilft Sa Jahrhunderts in der Monst frommen Brau drücklich bes „eine Kundge Gefühls gegen löser für eine göttliche Wol der Triumph bezeichnet. S seiner Liturgi 1947 dem Bra als Form des als wöbegrü am Feste des ganzes Kirche

8. Fortsetzung

Das, was zu Hause lagerte, konnte sie zum Preise, wie er nach Weihnachten bezahlt wurde, loswerden. Die Knechte sollten es nur recht bald im neuen Jahr auf Schlitten bringen und dabei das Saatgut abholen.

Vater und Sohn wurden hinausgerufen. Der Laden füllte sich allmählich mit Bauern, die kauften und verkauften und im Zimmer hinter dem Laden mit Branntwein bewirtet wurden.

Bengta stand bald auf dem Marktplatz zwischen Zelten mit Fischen und Wild. Auch Hühner, die sonst im Winter nicht auf den Markt kamen, konnte man an diesem Tage haben. Ein Geflügelzüchter war gestorben, und einige seiner Tiere wurden feilgeboten. Allmählich gelangte Bengta zu den Ferkeln.

Drei junge Frauen der Stadt gingen langsam vorbei. Jede trug einen zierlichen Korb am Arm. Sie blickten umher, wie Menschen es tun, die sich mit sich selbst ein wenig langweilen und sich gern über ihre Umgebung unterhalten. Herablassend beobachteten sie die Bauern und die Bäuerinnen und tauschten bisweilen leise Bemerkungen.

Mit einem Male verstummten sie. „Wer ist denn das?“ hatte die eine von ihnen gesagt und war stehengeblieben.

Sie sahen eine Fremde, fast einen Kopf höher als sie selbst, und angezogen, wie keine sich hier kleidete, mit Silberschnallen, die einen grauen Beiderwandel zusammenhielten, dazu eine Polzmütze, die sie vor Eifer ein wenig in den Nacken geschoben hatte. Sie sahen ein windgerötetes, nicht breites, aber kraftvolles Gesicht, so kraftvoll, daß es einem jungen Bauern hätte angehören können. Unter dem Mützenrand lockten sich helle Haare.

Jetzt hob sie ein recht großes Ferkel am Hinterbein in die Luft, um sein Gewicht zu prüfen. Das Ferkel schrie laut, und die Fremde redete noch lauter zu einem Manne, von dem sie es anscheinend kaufen wollte. Sie handelte den Preis herunter, soviel erlitten die drei Zuschauerinnen. Was sie sagte, ließ sich aber nicht verstehen, weil das Ferkel, das sie inzwischen losgelassen hatte, noch so mörderisch schrie und ein anderes, das sie dafür gefaßt hatte, in das Geschrei einfiel. Die Fremde sprach aber auch anders, als man es hier tat. Redete sie Danish oder war es die Mundart von Skane? War sie eine Großbäuerin aus Skane oder vielleicht jene dänische Baronin, die sich in diesen Tagen in einem Hause am Rande der Stadt niedergelassen hatte?

Die drei jungen Frauen tuschelten miteinander.

Fühlte die Fremde, daß sie beobachtet wurde? Sie wandte ihnen rasch das Gesicht zu, und ein glasklarer Blick traf sie, wie eine Frage voller Kühnheit und Abwehr. Erst betrachtete sie die eine, dann die zweite und darauf die dritte, worauf sie ihnen allen den Rücken zuwandte und weiter verhandelte mit dem Manne, dem die Ferkel gehörten.

Die drei Frauen entfernten sich ein wenig befangen, als hätte ihnen die Fremde eine berechtigende Rüge erteilt. Sie beschlossen aber, nachzuforschen, wer jene hochgewachsene Frau gewesen sein konnte.

Kurz nach dem Mittagessen war Bengta mit allem fertig und saß noch ein wenig bei der Mutter von Johan, die furchtbar hustete. Sie erzählte, der Arzt habe gesagt, es sei nur Blutarmut und Bleichsucht.

Bengta gab einige Ratschläge, dann verabschiedete sie sich.

Draußen im großen Treppenhause blieb Johan vor ihr stehen und faßte sie unvermutet an beiden Armen. „Du — Bengta! Ich habe dir angesehen, daß du meinst, es stehe schlecht mit der Mutter.“

„Es kann sein, Johan“, nickte sie.

„Und dann, Bengta. Wenn sie nicht mehr da ist? Wenn Vater und ich so gotserbärmlich

BENGTA DIE BÄUERIN AUS SKANE

Roman von Clara Nordström
Erster Teil: Zelten der Knospe / Copyright by H. H. Nölke, Verlag Hamburg.

allein sind. Sag, kannst du dann nicht zu uns kommen —, zu mir kommen?“

„Als deine Mutter, du Kindskopf!“, lachte sie, riß ihren rechten Arm los und gab ihm einen leichten kleinen Schlag auf die Wange. „Nein, Johan, daraus wird nichts!“

„Unsina, Bengta — als meine Frau!“

„Daraus wird noch weniger etwas!“ Sie ging lachend die Treppe hinunter.

Er war aber mit einigen Sätzen neben ihr und versperrte ihr den Weg. „Weil ich drei Jahre jünger bin als du?“ fragte er. „Tut das so viel?“

„Nein“, sagte sie zögernd, als sie merkte, daß er ohne Antwort nicht in Frieden lasse. „Aber weißt du, wenn ich mich einmal verheirate, da brauche ich einen Mann, zu dem ich aufblicken kann, einen der stärker ist als ich selbst — und das gibt es leider verdammt selten!“ Sie lachte wieder, schob ihn dabei unerwartet zur Seite und gelangte hinunter. Dort klopfte sie laut an der Tür zum Stübchen hinter dem Laden, wo sie gefrühstückt hatten. Jetzt stand der Händler mit einem alten Bauern drinnen, und jeder von ihnen hielt ein Branntweingläschen in der Hand. Es war dem Johannes Asp anzusehen, daß er im Laufe des Vormittages schon mit vielen Kunden angestößt hatte.

„Da kommt die Mamsell Brake, um sich zu verabschieden“, rief er. „Schade, daß ich nicht auch Mamsell so einen kleinen Schnaps anbieten darf.“ Die Männer leerten etwas beschleunigt ihre Gläser, sahen sich einen Augenblick kräftig an, sammelten sich rasch und wandten sich andern zu. Johan mußte sich den Kunden widmen. Der Händler selbst begleitete Bengta hinaus.

„Mit meiner Frau steht es ja leider nicht gut“, sagte er. „Ich fürchte, daß wir auf Schlimmes gefaßt sein müssen. Wie wäre es dann, Mamsell Brake —?“ Er verstummte.

Als sie antwortete, prüfte sie gleichzeitig, wie die Ferkel und Hühner hinten im Wagen untergebracht waren: „Man braucht mich dort, wo ich bin, Herr Asp.“

„Das glaube ich“, bestätigte er. „Man wird Mamsell Brake überall behalten wollen. Aber — vielleicht würde ich sie noch anders nötig haben. Nicht nur für die Arbeit! Ich bitte Gott, meiner lieben Frau das Leben recht lange zu erhalten.“

Wenn sie mich aber verläßt, Mamsell — ja, dann brauche ich eine andere Frau.“

„Sie wird sich finden lassen, Herr Asp. Wenn auch nicht gerade ich es sein kann.“ Bengta klopfte ihm freundlich den Aermel und ging zum Pferd. „Jetzt muß ich aber wegfahren. Es sieht aus, als würde das Wetter umschlagen. Aber scheinen darf es nicht, bevor ich mit den Ferkeln und Hühnern heimgekommen bin.“

„Nehmen Sie noch Decken von mir mit“, rief der Händler. „Sie können sie ja mit der Butter und dem Käse zurückschicken.“

„Das sind zu viele“, meinte Bengta. Aber sie nahm sie dennoch. Weil eine innere Stimme ihr sagte, daß sie sie nehmen sollte.

„Wir treffen uns ja wieder“, rief der Händler, als sie auf dem Wagen saß, und sprach sich damit Trost zu.

Bald fuhr sie heimwärts durch die sehr sauber gehaltenen Straßen der Stadt. Gut angezogene Menschen gingen vom Mittagessen zur Arbeit zurück. Bengta, die Bäuerin aus Skane, blickte sie aber alle fast etwas mitleidig an.

Sie selbst saß hoch oben auf einem sehr einfachen Wagen. Hühner und Ferkel hatte sie hinter sich und den Kopf noch voller Zahlen, die sie nicht aufschrieb, weil sie ohnehin alle behalten konnte. Ihr starker Bauernwille regierte

nicht mehr eine Volksschule, dafür herrschte er über einen Hof, auf dem man in einigen Jahren immerhin sechzig Kühe würde halten können.

Allerdings nur, wenn jemand wie Bengta Persdotter-Brake ihn leitete. Sie hielt den Doktor für klug genug, um sie überall tun zu lassen, wie sie es wollte. Unter seinen zerzausten Haaren war der Kopf gut in Ordnung. Das verriet auch seine Augen. Wie mochte nur seine Frau sein, und wann würde sie kommen?

Jetzt lag die Stadt hinter Bengta. Smaland war in dieser Gegend schöner als um Wargby. Rings um die kleine Stadt mit ihrem See standen im Kreise große Wälder mit einzelnen Höhenrücken, von denen rauschende Bäche einen Weg in die Tiefe suchten.

Im Gasthof, wo Bengta pünktlich nach drei Stunden ankam, versorgte sie die Tiere, die sie bei sich führte, und spannte den ausgeruhten Brunten wieder vor den Wagen. Die Schweine grunzten hilflos und verlangten nach Freiheit. Die Hühner verhielten sich ruhig. Der Hahn fing aber, sobald ein Lichtstrahl in seinen Kistenkäfig fiel, zu krähen an.

Auf seine Stöcke gestützt, trat der Wirt vor die Tür. Er blickte erst den Himmel und dann Bengta an. „Sollte die Mamsell nicht lieber bis morgen hier bleiben?“ fragte er.

„Nein, das soll sie nicht“, sagte Bengta lächelnd, aber entschieden. Doch auch sie hatte schon bemerkt, daß am Himmel sich etwas Drohendes zusammenzog.

„Gott sei mit der Mamsell“, grüßte der Alte.

Dann trabte Brunte mit ihr und dem Wagen in den Wald hinein.

Ein kleiner Schwarm Krähen kam ihr über den Bäumen entgegengefliegen. Bengta blickte kurz zu ihnen hinauf. „Ihr Vorkoten des Schnees, fliegt zu“, sagte sie ruhig. „Ich habe nur drei Stunden Fahrt, und das Pferd ist ausgeruht. Die Kleintiere müssen bald in einen warmen Stall. Und morgen würde ich vielleicht nicht einmal mit einem Schlitten heimfahren können.“

Der Weg war hier weniger steinig. Sie ließ Brunte in Galopp fallen. So jagte er aus dem ersten Wald hinaus, an einigen armseligen Hütten, die im Moore lagen, vorbei. Aus den Fenstern blickten ihr die Menschen erschrocken nach. Ihre Polzmütze hatte sich wieder in den Nacken geschoben, die Haare bildeten darunter Locken, und die Silberschnallen an der Jacke glänzten auf im grauen Dämmerlicht.

Bengta achtete nicht auf die Blicke. Ueber dem Moor lasteten schon schwere dunkle Wolken. Von neuem fuhr sie in einen Wald hinein. Um sie wurde die Dämmerung tiefer. Ein Wind griff unerwartet in die Bäume. Sein Griff war so jäh, so hitzig, wie Bengta es aus Skane nicht zu kennen meinte. Dort packte der Wind, wie auch jeder Mensch, alles ruhiger an, aber kraftvoll wie das nahe Meer.

Bald konnte sie auf dem holprigen Weg das Pferd nur im Trab weiterlaufen lassen. Doch mit jedem seiner Schritte und mit jeder Drehung der Räder näherte sie sich dem Doktorhof.

Die Flußpiraten des Mississippi

Von Friedrich Gerstäcker

50. Fortsetzung

Darin sollte er sich freilich getäuscht sehen — das Boot war kurze Zeit vor seiner Ankunft abgefahren, und als er hörte, daß der Alte eine Frau als Passagier mitgenommen, wußte er auch, er habe sich in dem Boote nicht geirrt. Nun half aber freilich kein Überlegen weiter, und er geleitete das arme Mädchen in das Union-Hotel und erzählte dort, um allen Fragen auszuweichen, daß es seine Schwester sei.

„Schwester?“ rief aber die Wirtin, „da könnte jeder kommen und seine Schwester bringen. Und noch dazu nicht recht bei den Sinnen — weiter fehlte mir gar nichts. Jetzt, wo ich mich placken und quälen muß, um das Haus in Ordnung zu halten und die gesunden Gäste zu bedienen, wo noch gestern mein Mädchen fortgelaufen ist, das mir diese Person, diese Mrs. Breidford abspenstig gemacht hat, jetzt soll ich auch noch Krankenwärterin werden! Nein, daraus wird nichts.“

Aus dem Hause muß sie wieder; ich will doch sehen, wer hier Zimmer zu vergeben hat, Mr. Smart oder ich. Wenn er das besorgen will, so soll er auch die Wirtschaft führen und die Betten in Ordnung halten, und dann bin ich nachher ganz überflüssig. Ich werde mich mehr wie ein Dienstbote und Sklave behandeln.“

Das Weitere wurde unhörbar, denn Madame arbeitete sich in gewaltigem Eifer die Treppe hinauf, und es war augenscheinlich, daß sich die Aussichten, diese Angelegenheit in Freundschaft beizulegen, mit jeder Minute verringerten.

„Ich will hinauf und sie nochmals bitten“, sagte Tom. „Sie kann und wird mir's nicht abschlagen. Sie muß auch wissen, was die dem eigenen Geschlecht schuldig ist, und darf ihr

Herz dem Mitgefühl nicht ganz verschließen.“ Er wollte hinaus, Smart aber ergriff ihn am Arm und sagte schnell:

„Halt! Sie verderben die ganze Geschichte. Meine Frau ist herzensgut, wir haben nur einen Fehler gemacht. Ein Mittel gibt es Versuchen wert.“

„Und das ist?“

„Springen Sie einmal zu dem Fenster da hinaus.“

„Aber, Mr. Smart!“

„Ich kann Ihnen nicht helfen“, lächelte der Yankee. „Wir müssen heute ein bißchen Komödie spielen. Springen Sie nur da zum Fenster hinaus und kommen Sie mir vor Abend nicht wieder ins Haus.“

„Das geht unmöglich!“ rief Tom. „Ich kann die Unglückliche nicht eher verlassen, bis ich sie sicher untergebracht weiß.“

„Ja, dann müssen wir's lassen!“ sagte der Yankee gleichgültig und schob die Hände wieder in die Taschen. „Das ist das einzige, was ich weiß; wenn Sie dafür keine Zeit haben, so tut's mir leid. Vielleicht nähme sie Squire Dayton in sein Haus.“

„Glauben Sie, daß ich ihn jetzt finden kann?“

„Nein, er ist fortgeritten, und die beiden Damen sind auch nicht daheim.“

Tom ging unruhig im Zimmer auf und ab. „Und hoffen Sie wirklich, daß Sie Ihre Frau dazu überreden können, die Unglückliche aufzunehmen?“

„Überreden? Nein“, erwiderte dieser. „Es kann sich niemand auf dieser Welt rühmen, seine Frau zu etwas überredet zu haben, doch — ich bringe sie dazu! Also, wenn's gefällt ist: dort ist das Fenster.“

Da kamen in der Dämmerung, lautlos wie ein Zug von Geistern durch die Luft, vertraut und oft auch geliebt, doch in dieser Stunde beinahe gefürchtet, die ersten Schneeflocken.

Bengta auf ihrem Wagen meinte fast, es seien dieselben, die in ihrer Kindheit den elterlichen Hof umwirbelten, die sie auf ihrer Hand hatte schmelzen lassen und die sofort wieder dagesunken waren.

Off hatte die Mutter von furchtbaren Schneefällen oben in Smaland erzählt. Jetzt war die Mutter schon lange tot, und Bengta fuhr allein durch die Smalandwälder. Vielleicht würde auf dieser Fahrt auch ihr so ein Unwetter begegnen.

Dennoch stieg in ihr ein Glücksgefühl auf, weil sie plötzlich alles zu Hause so deutlich vor sich sah. Die Mutter kam aus dem Garten, die letzten roten Äpfel in einem Korb unter dem Arm, und der Vater stand neben dem Hofbrunnen und blickte sie besorgt an. „Was meinst du, was aus dieser Fahrt wird?“ fragte er.

„Ich kann nicht mehr umkehren, Vater“, antwortete sie entschuldigend. Und er schwieg, als sähe er das ein, und überlegte nun, wie man ihr beistehen könnte.

Bengta wurde es zumute, als müßte jetzt alles gut werden. Der Vater wußte ja, wie es stand. „Hei, Brunte!“ rief sie und schlug einen Knall mit der Peitsche. „Lauf, was du kannst!“

Die Schneeflocken wirbelten, und Brunte lief. Bengta konnte aber bald nur im Schritt fahren, denn die Dämmerung verwandelte sich in Dunkelheit. Sie hatte die Laterne angezündet, doch der Schnee klebte an den Gläsern fest. Die Bäume zu beiden Seiten färbten sich weiß. Der Wagen geriet mit dem einen Rad beinahe in einen Graben.

Allmählich sah sie vor wirbelnden Flocken fast nichts mehr. Es wurde notwendig, daß sie abstieg und das Pferd an der Leine führte.

(Fortsetzung folgt)

„Aber weshalb nur zum Fenster hinaus?“

„Weil Sie jetzt meiner Frau nicht draußen begegnen sollen!“

Ein Schritt wurde auf dem Flur hörbar. „Meine Frau“, sagte der Yankee, und machte eine Verbeugung zu dem jungen Mann. Dieser verstand den Wink, legte die rechte Hand auf das Fensterbrett und war mit einem Satz unten auf der Straße.

Keine drei Sekunden später ging die Tür auf, und Mrs. Smart trat mit erhitztem Gesicht ins Zimmer.

„Mit wem sprichst du denn eben hier?“ fragte sie erstaunt. „Ich weiß doch, daß ich jemand reden hörte.“

„Wohl möglich. Ich kann mit mir selbst gesprochen haben. Doch das ist einerlei, ich will nichts mit Gesind zu tun haben, und ich muß dich bitten, mein Kind, mich künftig

als du Gäste, das heißt kranke Gäste ins Haus nimmst, davon zu benachrichtigen.“ Mrs. Smart blieb vor Verwunderung stehen.

„Es ist ganz gut, mildtätig zu sein“, fuhr der Wirt, ihr Erstaunen gar nicht beachtend, fort. „Ich will aber mit dem Bootsgesind nichts zu tun haben. Niemand hat weiter Sorge und Arbeit damit wie ich, und niemand —“

„So?“ fuhr jetzt plötzlich Mrs. Smart auf. „Der gestrenge Herr kocht wohl das Essen oder hält Betten und Stuben rein? Hat ein Menschenkind schon so etwas gehört? Wo aber kommt das Mädchen her? Wer hat sie mir ins Haus gebracht, und was soll mit ihr geschehen?“

„Das kann uns gleichgültig sein“, entgegnete Jonathan. „Ein junger Farmer von Indiana war's. Es ist seine Schwester, und er ist fremd hier und meint, die Person müsse elend umkommen, wenn sich nicht eine rechtschaffene Frau ihrer annehme. Was geht das aber uns an? Ich kann hier kein krankes Geschöpf pflegen und will die Umstände auch nicht in meinem Hause haben.“

(Fortsetzung folgt)

In Prozessionen und Hymnen

Als im Jahre 1312 die Bulle Urban IV. „Transitus“ von Papst Clemens V. veröffentlicht und damit die Feier des Fronleichnamsfestes auf die ganze Kirche ausgedehnt wurde, war Juliana, die Klosterfrau zu Cornillon-Mont, schon über ein halbes Jahrhundert tot. Mit sechzehn Jahren hatte diese Klosterfrau eine Vision: sie sah mehrere Male eine leuchtende Mondscheibe mit einem dunklen Fleck. Auf ihr inständiges Gebet hin empfing sie die Offenbarung, der dunkle Fleck bedeute das Fehlen eines besonderen Festes der Eucharistie im Kreis des Kirchenjahres. Zwanzig Jahre später erst, 1230, als Juliana zur Priorin ihres Konvents gewählt worden war, teilte sie diese Vision dem Archidiakon von Lüttich, Jakob Pantaleon, mit, der als nachmaliger Papst Urban IV. das Fest für die ganze Kirche vorschrieb, aber durch seinen frühen Tod an der Veröffentlichung der Bulle gehindert wurde.

Zuerst hielt man am Fest des Heiligen Leibes Christi einfache Prozessionen; unter Papst Johann XXII. wurden sie theophorisch, aber mit verhülltem Sanctissimum, und erst Ende des 14. Jahrhunderts zeigte man in der Prozession die in der Monstranz ausgestellte Hostie. Diesen frommen Brauch hat das Konzil von Trient nachdrücklich bestätigt und die Gotteskraft als „eine Kundgabe des gläubigen und getreuen Gefühls gegen den gemeinsamen Herrn und Erloser für eine so unaussprechliche und wahrhaft göttliche Wohltat, durch welche der Sieg und Triumph seines Todes dargestellt werden“, bezeichnet. Schließlich hat der jetzige Papst in seiner Liturgie-Enzyklika „Mediator Dei“ von 1947 dem Brauch der theophorischen Prozession als Form des eucharistischen Anbetungskults als wohlgegründet aufgewiesen. Und so wird am Feste des Heiligen Leibes Christi in der ganzen Kirche durch die Gotteskraft jener

dunkle Fleck, den die selige Juliana im Kreis des Kirchenjahres erblickte, umgewandelt in das triumphale Fest der Eucharistie.

Getreu der Mahnung des Weltapostels: „Seid voll des Heiligen Geistes, redend miteinander in Psalmen und Hymnen und geistlichen Liedern, singend und jubelnd in euren Herzen dem Herrn“, hat die Kirche von ihren Anfängen an den liturgischen Dienst durch Hymnen bereichert, welche sowohl im Brevier als auch im Meßopfer eine wesentliche Form der Verherrlichung Gottes darstellen. In der Meßfeier treten diese Hymnen nur an Hochfesten der Kirche auf, und zwar als Sequenzen, d. h. als kunstvoll gebaute

und vertonte Hymnen, welche auf das Alleluja nach der Epistel folgen. Zum Fest des Heiligen Leibes Christi hat der hl. Thomas von Aquin die großartige Sequenz „Lauda, Sion, salvatorem“ verfaßt, welche neben dem gewaltigen „Dies irae“ und dem erschütternden „Stabat mater“ den Höhepunkt der kirchlichen Hymnik bedeutet. Diese Sequenz enthält die ganze Theologie der Eucharistie und ist das Hohelied der Christenheit an ihren Herrn, welcher sich geteilt und doch ganz, unter Gestalten und doch wesentlich, gewesen und doch unverzehrt den Seinen gibt als Unterpfand der ewigen Seligkeit.

So geben Prozession und Hymnus von jener jubelnden Dankbarkeit Zeugnis, zu welcher der Vesperhythmus ausruft: „Preis, Lob, das Geheimnis dieses Leibes voll Herrlichkeit.“ M.

Bachs christliche Sendung

Als ersten Beitrag der Gesellschaft für christliche Kultur zum Bach-Jubiläums-Jahr hielt Prof. Dr. A. Köberle von der Universität Tübingen einen Vortrag über „Johann Sebastian Bachs christliche Sendung“. Der bekannte evangelische Theologe zeichnete nach der Einleitung, in welcher er betonte, daß Bachs Stunde erst heute gekommen zu sein scheint, ein lebendiges Bild von der Persönlichkeit des Thomaskantors und bestimmte als die Quellen seines musikalischen Genies ein überreiches Ahnenerbe und die Frömmigkeit der lutherischen Kirche. Von hier aus gesehen sind die Schöpfungen Bachs ein deutliches Bekenntnis zu dem gekreuzigten Christus, so daß man das Werk als ein Evangelium in Musik bezeichnen kann.

Ist Johann Sebastian Bach also in Leben und Werk eine ausgesprochene christliche Persönlichkeit, so vermag er das Zeitbild wahrhaftiger christlicher Existenz in einer Zeit der Krise zu wirken. Und dies ist seine Sendung. Als eine

eminente gefüllte Person vereinigte Bach in einem harmonischen Ausgleich in sich die polaren Spannungen von Demut und Würde, von Freiheit und Gebundenheit und von Natur, Geist und Seele. Durch eine feste Verankerung in Gott hielt der Thomaskantor diese Spannungen aus, ohne je ein Extrem aufkommen zu lassen. Gerade diese spannungsreiche Einheit ist es, welche der gegenwärtigen Welt fehlt, welche an haltlosen Extremen ohne ausgleichenden Gegenpol krankt. So vermag Bach mit seiner gefüllten Ruhe wirklich ein Leitbild zu sein, an dem der heillosen Zwiespalt der Welt gemessen kann.

Der meisterhaft aufgebaute, sprachlich hervorragend formulierte Vortrag, von dem Redner mit edler Begeisterung und nüchternem Klarheit (argeboten, hinterließ bei den leider nicht allzu zahlreichen Zuhörern einen tiefen Eindruck.

W.

Kulturnotizen

Im Rahmen verschiedener Veranstaltungen des Päpstlichen Werkes der Glaubensverkündigung wird im August als erster schwarzer Bischof der Apostolische Vikar von Masaka (Uganda), Msgr. Joseph Kiwanuka, nach Deutschland kommen und u. a. in Aachen, Köln, Berlin, Frankfurt und München sprechen. Anschließend wird sich Bischof Kiwanuka zum Deutschen Katholikentag in Passau begeben, wo er ein feierliches Pontifikamt zelebrieren wird.

In der britischen Besatzungszone gibt es insgesamt 107 Kirchenblätter mit einer Auflage von 5,6 Millionen, wie aus einer Statistik des Presseamtes für die britische Besatzungszone hervorgeht. Darunter befinden sich 72 evangelische Publikationen mit 3,5 Millionen Auflage, 30 katholische mit 2,1 Millionen und fünf Zeitschriften anderer Religionsgemeinschaften mit 30 000 Auflage.

Das Erzbischöfliche Generalvikariat in Köln weist in einer Bekanntmachung darauf hin, daß es nicht zulässig ist, gelegentlich kirchlicher Veranstaltungen, besonders bei Prozessionen, die Ausschmückung der Straßen, Altäre und Häuser mit Sträußern und kleinen Bäumen als Neuaufstellungen vorzunehmen. Besonders die Kinder sollten darauf hingewiesen werden, daß die Wälder geschont werden. Schmuckreisig und sonstiges Grün darf nur dort entnommen werden, wo das zuständige Forstpersonal ausdrücklich die Genehmigung dazu erteilt hat.

Die Reichweite der Pressearbeit sei heute größer als die der Predigten, erklärte Dr. Gerhard Malbeck, der Leiter des Presseamtes der Evangelischen Kirche im Rheinland, auf einer Tagung über aktuelle Fragen kirchlicher Pressearbeit in Düsseldorf. Die eigentliche kirchliche Verkündigung werde heute in weiten Kreisen teils wegen ihrer Sprache, teils deshalb nicht verstanden, weil sie aus einer dem heutigen Alltag fremden Geborgenheit komme. Aufgabe eines evangelischen Presseamtes sei es nicht, eine Gleichschaltung der Presse nach kirchlichen Gesichtspunkten anzustreben, wohl aber bei der weltlichen Presse Verständnis für die Kirche zu wecken.

In der Türkei gibt es nach den neuesten Erhebungen 16 048 Schulen gegenüber 14 615 im Schuljahr

1945/46. Davon sind 15 310 Volksschulen. Von insgesamt 1 650 859 Schülern sind 1 474 671 Volksschüler. Die Türkei hatte bei der Volkszählung im Jahre 1945 etwa 18 800 000 Einwohner.

Blinde Künstler im Zeughaus

Bei der sommerlichen Hitze war der Aufenthalt im Zeughaussaal ein recht angenehmer Aufenthalt, wo sich denn auch eine stattliche Zuhörerschaft eingefunden hatte, um dem Spiel dreier blinder Solisten zu lauschen. Sie alle — die übrigen nach unserer Erinnerung hier in Neuß noch nicht aufgetreten sind — zeichneten sich durch eine gut fundierte und ausgefeilte Technik aus. Hans Sobol (Dortmund) eröffnete die Vortragsfolge mit der melodischen G-dur-Sonate von Sammartini, die ihm sofort Gelegenheit bot, auf seinem Cello einen tadellos geführten wandlungsfähigen Strich und eine geschmackvolle Ausgestaltung der ansprechenden Reize dieser Komposition zu offenbaren. Walter Kubina (Hannover), der Violinist, brillierte zunächst mit den Hexenkunststücken des Violinkonzertes G-dur von Paganini, in der Virtuosität beachtlich, im Tonlichen aber etwas der Rundung entbehrend, was aber auf das Instrument zurückzuführen sein mag. Die Hauptleistung hatte natürlich der Pianist, Kurt Emmerich (Soest), zu vollbringen. Einerseits mußte er seine beiden Partner begleiten, was ihm mit feinsinniger Anpassung bestens gelang, andererseits hatte er sich als Solist zu betätigen. Die 32 e-moll-Variationen von Ludwig van Beethoven waren in dieser Hinsicht seine erste, in der Mannigfaltigkeit ihrer Abwandlungen sauber ausgeglichene Darbietung. Es folgten weiter Stücke von Chopin, Kreisler, Brügmann, Ries, Squire, Frescobaldi-Cassado. Die Zuhörer gingen sehr angeregt mit und zeichneten immer wieder die Spieler durch anerkennenden Beifall aus.

Zigaretenschachteln mit Sägemehl

Düsseldorf. In einer Rundfunkzeitung konnte man im Februar lesen, wie ein raffinierter Gauner Sägemehl gegen Zigaretten einzutauschen verstand. Karlheinz, 27 Jahre alt und Architekturstudium, war ein aufmerksamer Leser dieser Zeitschrift. Aber was zur Warnung berichtet wurde, nahm er als Anregung. Er kaufte sich eine Zigaretten-Packung „Colie“, nahm die Zigaretten heraus, füllte die Schachtel mit Sägemehl und verklebte die Bänderole wieder sorgfältig. Dann betrat er einen Zigarettenladen, verlangte eine Zigaretten-Packung „Colie“ und steckte sie in die Tasche. Als der Verkäufer zur Kasse schritt, seinen Geldschein zu wechseln, und ihm dann herausgab, meinte Karlheinz: „Ach, geben sie mir doch lieber zwei Zehner-Packungen“. So schien es wenigstens. Daß Karlheinz aber seine mit Sägemehl präparierte Schachtel zurückgab, konnte man weder ihr noch ihm anmerken.

So kaufte der gelehrige Schüler zum Preise von zwei DM gleich 40 Zigaretten. Bis er am 24. April am Nachmittag festgenommen wurde. Ein aufmerksamer Verkäufer hatte beobachtet, daß Karlheinz die erste Packung in die linke Tasche verschwinden ließ, aber die zweite aus der rechten Tasche hervorholte. Vom Einzelrich-

ter gefragt, wie oft er den Trick angewandt habe, sagt Karlheinz: „Schätzungsweise 15 bis 20 Mal“. Aber achtundzwanzig Sägemehlschachteln ruhen bereits wohl verpackt in einer Kiste auf dem Richtertisch. „Es kann auch mehr gewesen sein“, drückte der Sünder und muß aus dem Munde des Generalvertreter der Zigarettenfirma hören, wie groß der immaterielle Schaden gewesen ist, den er angerichtet hat. Denn daß der ahnungslose Kunde, der später für sein gutes Geld Sägemehl kaufte, nicht gerade erfreut war, läßt sich denken.

Die Beschwerdekette ging zurück bis zur Herstellerin, die sich vergebens fragte, wie kommt Sägemehl in unsere Zigarettenpackungen. So gar das Wort „Werksabgabe“ war schon gefallen. Ungefähr fünfzig bis sechzig Mal muß Karlheinz sein Tauschgeschäft gelüftet haben. Der Artikel der Zeitung habe ihn verleitet, entschuldigt Karlheinz sich. Auf die Fragen seines Verteidigers gibt er allzu bereitwillig zu, daß er auch gerne Abenteuer- und Kriminalromane lese.

Von hier bis zu dem Schluß, daß die Hauptschuld die Zeitung treffe, die leichtfertig solche Artikel veröffentlichte, wäre nur ein Schritt. Aber den geht der Amtsgerichtsrat nicht, son-

dern verurteilt Karlheinz zu fünf Monaten Gefängnis. Ein 27jähriger Mann dürfte sich nicht verführen lassen, besonders nicht, wenn man bereits wegen Diebstahl verurteilt ist. Man könne der Presse keinen Maulkorb umlegen, meinte der Richter, mehr als warnen könne sie wirklich nicht.

Diebe in 66 Meter Höhe

Krefeld. Einen besonders eigenartigen Diebstahl gab es in Nierst, wo Diebe auf 66 Meter hohe Stahlmasten kletterten, um Signal- und Warnlampen für den Luftverkehr zu stehlen. Es muß sich bei den Dieben um wagemutige, aber auch fachlich geschulte Männer gehandelt haben, weil sie mit Geschick einer Hochspannungsleitung, die über den Rhein führt, ausweichen konnten.

Rheinbahnfahrplan an Fronleichnam

Düsseldorf. Am Fronleichnamstag verkehren die Straßen- und Fernbahnen sowie die Kraftfahrstraßen 56, 58 bis 62, 64 bis 67 und 69 ohne E-Wagen wie an Werktagen. Die Linien 20 und 21 fallen aus, Linie 23 setzt erst mittags ein. Die Kraftfahrstraßen 51 bis 55, 57, 63, 70 bis 75 sowie die Motorboote verkehren nach dem Sonntagsplan.

Krefeld vor großer Wassernot

Krefeld. Der in den letzten Jahren durch Ansiedlung neuer Industrien und den stetig absinkenden Wasserspiegel gewaltig gesteigerte Verbrauch an Wasser zerrte in Krefeld Anfang dieser Woche die ersten schweren Auswirkungen. Obwohl erst vor kurzem mehrere neue gebaute Brunnen in Betrieb genommen worden waren, versagte die Wasserzuführung in allen höheren Stockwerken der Stadt.

Diese Gefahren haben zuständige Stellen schon vorhergesehen und haben deshalb bei der Landesregierung auf die Notlage Krefelds hingewiesen. Die Regierung hat nun die Seidenstadt zum Brennpunkt der Wassernot erklärt. Ein neues Wasserwerk soll gebaut werden, das allerdings erst für die Zukunft Abhilfe schaffen kann. Im Augenblick bleibt die Wasserkrisis bestehen und ist nur durch sparsamen Verbrauch zu überbrücken. Eine kleine Erleichterung erhofft man durch die Inbetriebnahme eines weiteren Brunnens, der im Laufe des Monats Juni fertiggestellt werden soll. Die augen-

blickliche Lage in Krefeld sieht so aus, daß an heißen Tagen pro Tag 45 000 Kubikmeter Wasser benötigt werden, aber höchstens 33 000 Kubikmeter bei Inanspruchnahme aller zur Verfügung stehenden Pumpen vorhanden sind. Diese Fehlmengen von ca. 12 000 Kubikmeter wird schwerlich herangeschafft werden können.

Zwei Wolfspinnen gefangen

Düsseldorf. In große Aufregung geriet die Düsseldorf Bevölkerung, als vor einigen Tagen auf dem Grobmarkt ein junges Mädchen von einer Wolfspinne gebissen wurde. Inzwischen konnte nicht nur diese, sondern auch eine zweite Wolfspinne auf dem Grobmarkt gefangen werden. Während man mit der einen in den Düsseldorf Krankenhausanstalten Versuche über die Giftigkeit der Spinnwebse anstellt, wurde die andere im Loebbecke-Museum abgegeben, wo sie sorgfältig gepflegt wird. Es ist dort gelungen, das Tier zum Fressen zu bringen und in Kürze ist sogar Nachwuchs zu erwarten, da die Spinne einen Eierkokon mit sich herumträgt. Nur samstags und sonntags wird der exotische Fremdling zur Besichtigung ausgestellt.

So voller Schwung und Lebenskraft

durch diese Nahrung —
sie ist reine Energie!

Wie verschwenderisch doch Kinder mit ihren Kräften umgehen! Aber Mutter sorgt für den richtigen Ausgleich: Sie gibt ihnen reichlich Sanella.

Mutter weiß ja: Sanella besteht aus natürlichen, besonders nahrhaften Fetten — aus Fetten, die schneller als alles andere jene Energie ersetzen, die Kinder täglich verschwenden. Sie entwickeln sich prachtvoll durch diese Nahrung, die mit zum Besten gehört, was es für wachsende Kinder gibt.

Achten Sie beim Einkauf von Margarine darauf, daß Sie auch wirklich Sanella erhalten!

Schaff Dir Kraft
mit Sanella



Statt Karten!
Ilse-Elisabeth
Unser Karl hat ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude.
Sibille Bouché
geb. Düppers
Karl Bouché
Neuß, 5. Juni 1950
Fichtestraße 1 Zur Zeit Städt. Krankenhaus

Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.
†
Gott der Herr nahm Sonntagmittag 2.15 Uhr meine liebe Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und liebevolle Tante
Frau Karl Kurz
Anna geb. Speelgens
nach kurzer Krankheit, gestärkt mit den Heilmitteln unserer kath. Kirche im Alter von 72 Jahren zu sich in die Ewigkeit.
Um stille Teilnahme bitten:
Karl Kurz
Gertraud van Heß geb. Kurz, Hermann van Heß
Theo Kurz und Frau Maria geb. Zimmermann
Josef Kurz und Frau Meta geb. Kommerkirchen
und Enkelkinder
Neuß, Friedrichstraße 41, den 4. Juni 1950
Das feierliche Seelenamt findet statt am Freitag, dem 9. Juni, morgens 8.30 Uhr, in der Münsterkirche. Die Beerdigung um 10.45 Uhr von der Kapelle des Städt. Friedhofes aus.

Du kamst, Du gingst mit leiser Spur,
Ein flüchtiger Gast im Erdenland.
Woher? Wohin? Wir wissen nur
Aus Gottes Hand in Gottes Hand.
†
Nach fünf Jahren banger Ungewißheit, erhielten wir jetzt die unaussprechliche Nachricht, daß unser guter lieber Sohn und Bruder
Bordfunker
Gefr. Alex Hammelrath
geb. am 5. März 1925 in Neuß nie mehr zu uns zurückkehren wird.
Bei den erbitterten Straßenkämpfen in Königsberg wurde unser Sohn am 8. April 1945 schwer verwundet. Einen Tag später verstarb er auf einem Verbandsplatz dortselbst im blühenden Alter von 20 Jahren.
In tiefem Schmerz:
Josef Hammelrath und Frau Alja geb. Strakow
Erhard Hammelrath
Tamara Hammelrath
Neuß a. Rh., im Juni 1950,
Büchel 18.
Die feierlichen Exequien finden am Samstag, dem 10. Juni, 7.45 Uhr, in St. Quirin statt.

SCHWERHÖRIGE
Hilfe, selbst bei starker Schwerhörigkeit bringt unser neues, fleischfarbig, unauffällig im Ohr zu tragendes Otophone. Neu: Taschenröhrengeräte, die moderne Hörhilfe. Niedrige Werkpreise. Fachberatung: Freitag 9.6. von 1.30 bis 4 Uhr im Park-Hotel, Neuß, Further Str. 21.
Deutsche Otophone Comp. G. m. b. H.
Frankfurt am Main, NO 14, Löwengasse 27
2 tüchtige erfahrene
Schreiner
für Möbel- und Innenausbau für sofort gesucht.
KARL WELTER, Schreiner — Innenausbau,
Neuß, Kölner Landstraße 48
Amtliche Bekanntmachungen
Bekanntmachung!
Auf Grund des § 24 des Landeswahlgesetzes des Landes Nordrhein-Westfalen in der Fassung vom 6. 4. 1950 wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß von mir für den Wahlkreis 30, Neuß, folgende Kreiswahlvorschläge für die am 18. 6. 1950 stattfindende Wahl zum Landtag von Nordrhein-Westfalen zugelassen worden sind:
1) Dickel, Karl, Ing., Belenbusch 32 KPD
2) Fieck, Adolf, Dr., Rechtsanwalt, Neuß, Erftstr. 95 CDU
3) Knickenberg, Albert, Dipl.-Ing., Neuß, Marienstr. 49-67 FDP
4) Krebs, Hans, Ing., Düsseldorf, Räuscherweg 21 Zentrum
5) Lehner, Hans, Kaufmann, Düsseldorf, Räuscherweg 21 Zentrum
6) Schmitz, Josef, Gewerkschaftssek., Neuß, Kölner Landstr. 42 SPD
Neuß, den 6. Juni 1950 Der Kreiswahlleiter

HERA-BLITZ
elektr. Heißwasserautomaten
VDE geg., DP, ang.
für Küche, Bad, Ärzte und
Frisuren
Heinrich Busch,
Heizung - Sanitäre Installation
Bauleitungen
Neuß, Hindenburgstr. 19, Kapitelstr. 45
Entspannung und Erfrischung
finden Sie an dem neuangelegten
Badestrand
am Kaarster Baggersee
an der Landstraße Neuß — Viersen
Silberklares Wasser — sauberer
Strand — Erfrischungshalle — Umkleekabinen — Kabinenpartien —
Radwege — Wägenparkplatz.
Balatum
in großer Auswahl
WOLFF
NIEDERSTRASSE 16

Nachruf
Am 2. Juni verschied ein
unser Gräber
Ehrenmitglied des Stadtverbandes der Kleingärtnervereine e. V. von Neuß
Herr Melch. Klug
Er war der Pionier unserer heutigen großstädtischen Bewegung. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Stadtverband der Kleingärtner e. V. Neuß
Zwangversteigerung
Am Freitag, dem 9. Juni, sollen im Pfandlokal Neuß, Schwannstr. 32, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden: I. um 11 Uhr (Verkauf bestimmt): 1 schweres mod. Schlafzimmer (Eiche m. Nußbaum) best. aus: Büfett, ovaler Ausziehtisch, 2 Sessel, 2 Stühle, ferner: 1 Rundfunkgerät „Lumophon“ m. Tisch, 1 Tischuhr, 1 Klubgarnitur, 2 Oelgemälde, 2 Büroschreibische, 1 Elektro-Schweiß-Apparat, II. um 12 Uhr: Küchenschrank, Gasherd, Nähmaschine, Bücherschrank, 1 Singer-Zweinadelstichmaschine, 1 Singer-Überwindungsmaschine, 1 Heizkessel 8x35 m Flösdorf, Obergerichtsvollzieher.

Den gutschützenden
Hüft- und Bstenhalter
in allen Preislagen
aus dem
Korsettspezialgeschäft
Lisa Detemple
Neustr. 11, Neuß, Ruf 3974.
Für starke Figuren eigene
Maßanfertigung, Reparatur.

Ein größerer Posten
Echte Nußbaum-
Küchen!
eingetroffen
295,- 325,- 353,-
365,- 388,- DM
Couch ab 149,- DM
Kleiderschränke ab 129,- DM
ca. 100 Zimmer Auswahl!
Auf Wunsch Teilzahlung
Lieferung frei Haus!
Möbel-
Krückels
Erftstr. 20 NEUSS Tel. 2003

Stellenmarkt
Suche tüchtige Hausschneiderin, Ang. 8698 NGZ, Niederstr. 46.
Tüchtige Hausschneiderin gesucht, Schlagenwerth, Dornagen, Kölner Str. 21.
Junger, ehrl., strebsamer Bäcker-
geselle gesucht, Heinrich Erkes,
Glehn Nr. 154.
Zuverlässiges Mädchen, nicht unter 18 J., für sofort gesucht, Frau Joh. Palms, Nür, Bahnstr. 10.
Tücht. Lautmädchen gesucht, Eis-
café Ronna, Neustraße.
Junge Frau sucht für ein paar
Stunden tägl. Beschäftigung, Ang.
8698 NGZ, Niederstr. 46.
Zeitungverkäufer für große Sport-
zeitung Sonntagabend gesucht,
Lehmann Nebenverdienst, Ang.
AD 8823 Ann-Exp. Bonnacker &
Rantz, Düsseldorf, Oststr. 51.
Kriegsbeschädigte, ehem. Kriegsge-
fangene, Hinterbliebene, für
haupt- und nebenberuflich Mit-
arbeiter gesucht, Vorstellungen:
Freitags 9 und 16. 6., 14-16
Uhr Restaurant „Im Kessel“,
Neuß, Krefelder Str. 42. (Durch
die Stehbrille herle).
Gebiete Näheren nach sofort ge-
sucht, WITKE & KESSLER, Mie-
derbach, Neuß, Zollstr. 7.
Hausgehilfin gesucht, Schlafge-
heim im Hause, Werner, Ka-
nelstraße 32.

Brillen-
Beykirch
Das Fachgeschäft für
hochwertige Optik
NEUSS
Krefelder Str. 37
Geschäftsanzeigen
Steno- und Maschinenschreiben,
schnellfertige Tages- u. Abend-
kurse: Anfänger, Fortbildung,
Eilschrift usw. Mäßiges Honorar.
Teilzahlung, Privatschule Mitten-
dorf, Düsseldorf, Ackerstraße 90,
Tel. 64732
Graue Haare mit Widaltol nur
beflechten bringt in 2 Tagen
Naturfarbe. Auch bei Herren be-
liebt. Flasche v. 1,- DM an.
Käufliche Drogerien: Becker, Nie-
derstraße: Buschhüter, Friedrich-
straße: Weyer, Krefelder Straße.
Fußpflege Reuen, Bültger Str. 1.
Feiz-Aufbewahrung, -Umarmelung,
-Mittel, Wille, Winkels, Kürsch-
nermeister, Neuß, Büchel 25.

Wohnungen/Grundstücke
Kaufmann sucht 1-2 Leerräume
(teilweise), guter Mietzähler, An-
geb. 8701 NGZ, Niederstraße 46.
Möbl. Zimmer mit Vollpension von
berufstätig. Herrn gesucht, 8700
NGZ, Niederstr. 46.
Moderne Vier-, Fünf-Zimmer-Wohn-
haus und Zwei-Zimmer-Wohn-
haus mit Bad in Neuß gesucht, Ange-
bote 8698 NGZ, Neuß.
Fabrikationsraum, ca. 1000 qm, zu
mieten gesucht, Angeb. 8696 der
NGZ, Niederstr. 46.
Großes Mehrfamilienhaus in gün-
stiger Lage (Breite Str., zwischen
Mittel- und Hochstraße), für Ge-
werbetreibende geeignet, Eingang
von der Gartenseite, sofort zu
verleihen, Angeb. 8695 NGZ,
Niederstraße 46.
Schönes möbl. Zimmer in besserem
Hause (Stadtmitte) zu vermieten.
Angeb. 8697 NGZ, Niederstr. 46.
Teilmöbl. Wohnschlafzimmer an be-
rufstätige Dame sofort zu vermie-
ten, Angeb. 8690 NGZ, Neuß.
Gewerbliche Räume, 100-120 qm
und 40 qm sofort zu vermieten.
Angeb. 8694 NGZ, Niederstr. 46.
Möbl. Zimmer an berufstät. Herrn
zu vermieten, Zu erfragen unter
8691 NGZ, Niederstr. 46.
Alleinstehender Angestellter sucht
zu sofort möbl. od. Leerräume in
Grevenerbroich, Möglichst m. Kost.
Angeb. 637 an Geschäftsst. Flo-
ren, Grevenerbroich.

Verkäufe — Kaufgesuche
Elektr. Waschmaschine, Drehtromm,
220-330 V, 1 Ausstellerschrank,
2x2 m, mit Schiebetüren, für je-
den Zweck geeignet, 1 Damen-
sessel zu verkaufen, Rheinwall-
straße 25.
Hochtragende Kuh zu verkaufen.
Rosellerheide 225.
Gelegenheitskauf, Opel-Olympia,
Baumjahr 1948, zwanzigtausend km
gefahren, preiswert abzugeben, An-
geb. 8688 NGZ, Niederstr. 46.
Kompl. Schlafzimmer u. Wohnzim-
merschrank zu verkaufen. Zu er-
fragen 8699 NGZ, Niederstr. 46.
Büroschreibmaschine, Stöcker-Re-
cord, in bestem Zustand preis-
wert abzugeben, Kemper, Kaar-
ter Brücke b. Neuß, Neußer
Straße 51.

Die Neusser
Kino's
Zeigen heute:
Arabische Nächte
Großartige Handlung, bezaubernder Ori-
ent, fabelhafte Frauen Tügl. 14, 16, 18,
20, 15 Uhr.
Rin-tin-tin
In dem Wildwest-Film
„Das Gesetz der Wildnis“
Beginn 14, 16.30, 19.30, 21.15
Kammer-
miete
200 400
600 815
APOLLO
Heute letzter Tag: „Liebeswirbel“ mit F. Marlen
Ab morgen:
85 Minuten tosendes Gelächter über das groteske Lustspiel:
Harold Lloyd - filmverrückt!
Jugendliche zugelassen Telefon 3481

10 kg. Normbeutel-Wäsche 5.90 DM.
CARL HEYDEN
WASCHEREI-BETRIEBE • CHEM. REINIGUNG
NEUSS
KELTENSTR. 6-10, NEUSS 21
TEL. 2512
Fast neues Herrenfahrrad billig zu
verkaufen, Heerdter Str. 25, III.
Kinderwagen, gut erhalten, zu ver-
kauf. Röttgen, Klara-Fey-Str. 6.
Verschiedenes
Bargeld gibt gegen Pfandsicherheit
schnell und diskret Leihhaus
Schmitz, Neuß, Rheinstr. 16.
Wer bildet mich zum Bilanzbuch-
halter aus, Angeb. 8684 NGZ,
Niederstraße 46.
Heirat
Heiratswunsch, Bin gesund, 42 Jah-
re, mit 1 Kind (17 Jahre) suche
Ehekameraden mit Wohnung u.
gesicherter Stellung, Melker oder
Gärtner (Kriegsversehrter) ange-
nehm, Angeb. 8686 NGZ, Nie-
derstraße 46.
Intelligentes, lebenslustiges Frä-
ulein, 37 Jahre, sucht kath. Herrn
kennenzulernen, Angeb. 8693
NGZ, Niederstraße 46.
Autoverleih
Autoverleih an Selbstfahrer
neue Fahrzeuge
Hans Schmitz,
Neuß, Venloer Straße 68,
I. Hause „Atlantik“, Ruf 2688
Autoverleih an Selbstfahrer, Lo-
renz Rheyder Str. 142, Telefon
2694.
Familienanzeigen
gehören in die NGZ

Der Sprecher
steriums Mid-
eine Erklärung
Oder-Neiße-Lin-
Darin heißt es
schlossene „Ab-
der polnischen
eine Verletzung
deute. „Es ha-
legenheit, die
wann, da dies
Grundlage hat
ganzen deutsch
klärte McDerm
Weiter heißt
niemals in der
Linie als endgü-
erkannt. Die Re-
wärtige Regelung
und die Verwa-
Bekanntlich
Satellitenstaaten

Washington
tag, daß den
Recht zustehen,
Außenminister
chen Abkommen
einem „endgü-
Der Sprecher
steriums Mid-
eine Erklärung
Oder-Neiße-Lin-
Darin heißt es
schlossene „Ab-
der polnischen
eine Verletzung
deute. „Es ha-
legenheit, die
wann, da dies
Grundlage hat
ganzen deutsch
klärte McDerm
Weiter heißt
niemals in der
Linie als endgü-
erkannt. Die Re-
wärtige Regelung
und die Verwa-
Bekanntlich
Satellitenstaaten

Washington
tag, daß den
Recht zustehen,
Außenminister
chen Abkommen
einem „endgü-
Der Sprecher
steriums Mid-
eine Erklärung
Oder-Neiße-Lin-
Darin heißt es
schlossene „Ab-
der polnischen
eine Verletzung
deute. „Es ha-
legenheit, die
wann, da dies
Grundlage hat
ganzen deutsch
klärte McDerm
Weiter heißt
niemals in der
Linie als endgü-
erkannt. Die Re-
wärtige Regelung
und die Verwa-
Bekanntlich
Satellitenstaaten

Washington
tag, daß den
Recht zustehen,
Außenminister
chen Abkommen
einem „endgü-
Der Sprecher
steriums Mid-
eine Erklärung
Oder-Neiße-Lin-
Darin heißt es
schlossene „Ab-
der polnischen
eine Verletzung
deute. „Es ha-
legenheit, die
wann, da dies
Grundlage hat
ganzen deutsch
klärte McDerm
Weiter heißt
niemals in der
Linie als endgü-
erkannt. Die Re-
wärtige Regelung
und die Verwa-
Bekanntlich
Satellitenstaaten

Die Neusser
Kino's
Zeigen heute:
Arabische Nächte
Großartige Handlung, bezaubernder Ori-
ent, fabelhafte Frauen Tügl. 14, 16, 18,
20, 15 Uhr.
Rin-tin-tin
In dem Wildwest-Film
„Das Gesetz der Wildnis“
Beginn 14, 16.30, 19.30, 21.15
Kammer-
miete
200 400
600 815
APOLLO
Heute letzter Tag: „Liebeswirbel“ mit F. Marlen
Ab morgen:
85 Minuten tosendes Gelächter über das groteske Lustspiel:
Harold Lloyd - filmverrückt!
Jugendliche zugelassen Telefon 3481

10 kg. Normbeutel-Wäsche 5.90 DM.
CARL HEYDEN
WASCHEREI-BETRIEBE • CHEM. REINIGUNG
NEUSS
KELTENSTR. 6-10, NEUSS 21
TEL. 2512
Fast neues Herrenfahrrad billig zu
verkaufen, Heerdter Str. 25, III.
Kinderwagen, gut erhalten, zu ver-
kauf. Röttgen, Klara-Fey-Str. 6.
Verschiedenes
Bargeld gibt gegen Pfandsicherheit
schnell und diskret Leihhaus
Schmitz, Neuß, Rheinstr. 16.
Wer bildet mich zum Bilanzbuch-
halter aus, Angeb. 8684 NGZ,
Niederstraße 46.
Heirat
Heiratswunsch, Bin gesund, 42 Jah-
re, mit 1 Kind (17 Jahre) suche
Ehekameraden mit Wohnung u.
gesicherter Stellung, Melker oder
Gärtner (Kriegsversehrter) ange-
nehm, Angeb. 8686 NGZ, Nie-
derstraße 46.
Intelligentes, lebenslustiges Frä-
ulein, 37 Jahre, sucht kath. Herrn
kennenzulernen, Angeb. 8693
NGZ, Niederstraße 46.
Autoverleih
Autoverleih an Selbstfahrer
neue Fahrzeuge
Hans Schmitz,
Neuß, Venloer Straße 68,
I. Hause „Atlantik“, Ruf 2688
Autoverleih an Selbstfahrer, Lo-
renz Rheyder Str. 142, Telefon
2694.
Familienanzeigen
gehören in die NGZ

Der Sprecher
steriums Mid-
eine Erklärung
Oder-Neiße-Lin-
Darin heißt es
schlossene „Ab-
der polnischen
eine Verletzung
deute. „Es ha-
legenheit, die
wann, da dies
Grundlage hat
ganzen deutsch
klärte McDerm
Weiter heißt
niemals in der
Linie als endgü-
erkannt. Die Re-
wärtige Regelung
und die Verwa-
Bekanntlich
Satellitenstaaten

Washington
tag, daß den
Recht zustehen,
Außenminister
chen Abkommen
einem „endgü-
Der Sprecher
steriums Mid-
eine Erklärung
Oder-Neiße-Lin-
Darin heißt es
schlossene „Ab-
der polnischen
eine Verletzung
deute. „Es ha-
legenheit, die
wann, da dies
Grundlage hat
ganzen deutsch
klärte McDerm
Weiter heißt
niemals in der
Linie als endgü-
erkannt. Die Re-
wärtige Regelung
und die Verwa-
Bekanntlich
Satellitenstaaten

Washington
tag, daß den
Recht zustehen,
Außenminister
chen Abkommen
einem „endgü-
Der Sprecher
steriums Mid-
eine Erklärung
Oder-Neiße-Lin-
Darin heißt es
schlossene „Ab-
der polnischen
eine Verletzung
deute. „Es ha-
legenheit, die
wann, da dies
Grundlage hat
ganzen deutsch
klärte McDerm
Weiter heißt
niemals in der
Linie als endgü-
erkannt. Die Re-
wärtige Regelung
und die Verwa-
Bekanntlich
Satellitenstaaten

Washington
tag, daß den
Recht zustehen,
Außenminister
chen Abkommen
einem „endgü-
Der Sprecher
steriums Mid-
eine Erklärung
Oder-Neiße-Lin-
Darin heißt es
schlossene „Ab-
der polnischen
eine Verletzung
deute. „Es ha-
legenheit, die
wann, da dies
Grundlage hat
ganzen deutsch
klärte McDerm
Weiter heißt
niemals in der
Linie als endgü-
erkannt. Die Re-
wärtige Regelung
und die Verwa-
Bekanntlich
Satellitenstaaten